Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 84 (1939)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

84. Jahrgang No. 43
27. Oktober 1939

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

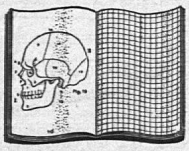
Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

BIOLOGISCHE SKIZZENBLÄTTER
Botanik, Mensch, Zoologie
3 Mappen à Fr. 2.—
Einzelblätter im Klassenbezug
4 Rp., von 100 Blättern an 3 Rp.
F. FISCHER
Zürich 6, Hofwiesenstrasse 82
Telephon 6 01 92

Naturkundl. Skizzenheft „UNSER KÖRPER"
mit erläuterndem Textheft
bearbeitet v. Hs. Heer, Reallehrer



40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen.
Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen u. große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. — Bearbeitet für Sekundar- u. Realschulen, obere Primarklassen, sowie untere Klassen der Mittelschulen.

Bezugspreise:		per Stück
1— 5	Expl. Fr.	1.20
6— 10	„ „	1.—
11—20	„ „	—.90
21—30	„ „	—.85
31 u. mehr	„ „	—.80

An Schulen Probeheft gratis
Zu beziehen beim AUGUSTIN-VERLAG, Thayngen-Schaffhausen.

Bei kaltem Wetter —
FROSTGEFAHR für TINTE!
Es ist daher vorteilhaft, Tinte, Tusche etc. für das Wintersemester möglichst bald einzukaufen, um Transportschäden zu vermeiden.
Mit freundlicher Empfehlung:
ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Telephon 6 81 03, Spezialhaus für Schulbedarf, Fabrikation, Verlag.

Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur
Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des SLV beim Abschluss von Unfall-Versicherungen

Versammlungen

☛ *Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen.* *Die Schriftleitung.*

LEHRERVEREIN ZÜRICH. Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 31. Okt., 17.30 Uhr, Sihlhölzli: Turnübung.

— **Lehrergesangverein.** Probe Samstag, 29. Okt., 17 Uhr, Hohe Promenade. Wir bitten alle, die unserm Appell Folge leisten wollen, sich uns anzuschliessen. Vorstand des LGVZ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Montag, 30. Okt., 17.30 Uhr: Wiederbeginn der Uebungen. Bitte alle!

— **Pädagogische Vereinigung.** Arbeitsgem. für demokr. Erziehung. Samstag, 28. Okt., 15 Uhr, Pestalozzianum. Thema: Wie pflegt unsere Schule nationale Erziehung? Führung durch die Ausstellung im Pestalozzianum durch Kollege Albert Peter, Zürich.

— Arbeitsgem. Zeichnen 4.—6. Kl. Donnerstag, 9. Nov., 17—19 Uhr, Hohe Promenade, Zimmer 27: Fortsetzung des Lehrganges für die 5. Klasse. Leiter: Herr Jak. Weidmann.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Lehrerinnen: Freitag, 3. Nov., 17.15 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Frauenturnen, Spiel.

— **Pädagogische Vereinigung.** Nächste Sitzung Freitag, 3. Nov., 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen, Zimmer 3. Thema: Pestalozzis Nachforschungen, dritter Teil.

WEINFELDEN. Bezirkskonferenz. Die Herbstkonferenz fällt aus. Wir folgen mit diesem Beschlusse einer Anregung des Erziehungsdepartementes, unsere Tagungen bis auf weiteres im Interesse der Kostensparung zu sistieren. Das Präsidium.

ARBON. Bezirkskonferenz. Die Herbstkonferenz 1939 fällt auf Empfehlung des Erziehungsdepartements aus.

An die Lehrerschaft des Kantons Zürich!

Lehrerschaft und Schule haben alles Interesse daran, dass ihrem warmen Befürworter und eifrigen Förderer im Nationalrat, dem zürcherischen Schulvorstand,

Herrn Stadtrat Jean Briner

am 29. Oktober 1939 eine ehrenvolle Wiederwahl zuteil wird. Wir laden daher die Kollegen zu Stadt und Land ein, seinen Namen kumuliert auf ihre Wahlliste zu setzen. **Zürcher Lehrer**

546

Kleine Anzeigen

Kindergärtnerin

mit 2jährigem Ausbildungskurs, staatlichem Diplom, Pflegekurs, 2jähriger Praxis, Kenntnis aller Haus- und Handarbeiten, perfekt Deutsch und Französisch sprechend, sucht Stelle zu Kindern. Krippe, Heim, Anstalt, Spital, Preventorium bevorzugt. Geht auch in Familie. Offerten unter Chiffre SL 544 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Italienisch-bündnerische

Akademikerin

Dr. phil. der Mailänder Universität, sucht Stellvertretung als Lehrerin für italienische und französische Sprache, eventuell auch Kunstgeschichte an Mittelschule oder in Privatinstitut. Offerten unter Chiffre SL 545 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich.

Der Kaffee bei Hiltl!

Man trinkt ihn mit Behagen und dazu das feine Buttergebäck aus eig. Konditorei

Im I. Stock angenehmer freundlicher Teeraum

Vegetarisches Restaurant Sihlstrasse 28
gegr. 1898

Bestempfohlene Schulen und Institute

Deutsche Schweiz

Französisch Engl. od. Ital. garant. in 2 Mon. in den **Ecoles Tomé**, Neuchâtel 47 od. Luzern 47. Bei Nichterfolg Geld zurück. Auch Kurse v 2,3,4 Woch.
Handels-DIPLOM in nur 6 Mon. Dolmetscher u. Korrespondentendiplom in 4 Monaten. Prospekt und Referenzen.

Auf einen sicheren Beruf werden Töchter vom 16. Altersjahre an durch unsere **Jahreskurse für Arztgehilfinnen** unter Leitung des Kurarztes Oberst Dr. Fehrmann gründlich vorbereitet. Verl. Sie Prosp. und Unterrichtsprogr. von der **Sekretärschule Bad Ragaz.**

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**

für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

INSTITUT JUVENTUS • ZÜRICH
Uraniastrasse 31-33, Telephon 577 93
Maturitätsvorbereit. · Handelsdiplom · Abendgymasium
Abendtechnikum · Berufswahlklasse · **50 Fachlehrer**

Zürich **Institut Minerva**

Vorbereitung auf
Universität
Polytechnikum

Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Französische Schweiz

„Les Primevères" **Château d'Oex**

Privatschule für Knaben u. Töchter. Einzel-Unterricht in modernen Sprachen. Ferienkurse. Wintersport. Gute Küche. Mässige Preise. Prospekt und Auskünfte durch die Direktion.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

27. OKTOBER 1939 84. JAHRGANG Nr. 43

Inhalt: Gedanken zum zürcherischen Schulfilm „Lebendige Schule" — SAFU: Sind Unterrichtsfilme Lehrmittel? — Mittel und Wege zur Anschaffung von Schmalfilm-Bildwerfern für unsere Schulen — Schweizerwoche 1939 — Geographische Notizen — Jahresbericht des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins — Ein Wort des Dankes — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Appenzell A.-Rh., Bern, Graubünden, Luzern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau — Adolf Hänggi † — SLV

Ueber Schulfilme

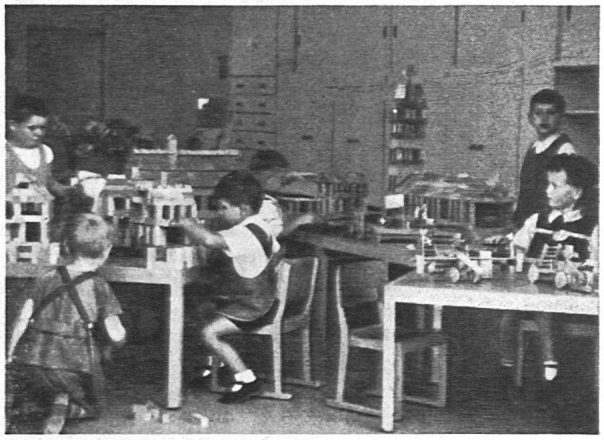
Gedanken zum zürcherischen Schulfilm „Lebendige Schule"

Die Schule ist neben dem Elternhaus eine Grundstütze des Staates. Es war darum eine Selbstverständlichkeit, dass die Schule versuchte, an der Landesausstellung ein möglichst umfassendes Bild ihres vielseitigen Wirkens zu geben. Sie erreichte es durch eine Ausstellung, Lehrproben und einen Film. Jede dieser drei Darstellungsarten hat ihre in ihrem Wesen liegenden Vorzüge. Keine kann ein ganzes Bild geben, aber jede kann und will die andere ergänzen. Die *Ausstellung* zeigt fertige Arbeiten, sie veranschaulicht das Ziel, dem die Schule zustrebt. Die *Lektionen* sind lebendige Proben aus dem täglichen Unterrichte. Der *Film* dagegen vermittelt dem eiligen Besucher in kurzer Zusammenfassung alle Strömungen, welche gegenwärtig in der Schule am Werke sind. Freilich mit einer Einschränkung. Da man sich aus finanziellen Gründen mit einem stummen Filme begnügen musste, konnte die Sprache, diese wichtige Quelle eines lebendigen Unterrichtes, im Film nicht dargestellt werden. Diese Lücke aber füllen in prächtiger Weise die täglichen Lektionen im LA-Schulzimmer. Dem Wesen des Filmes entsprechend konnte dagegen alles Lehrgut aufgenommen werden, das Bewegung enthält, also die ganze körperliche Ertüchtigung, die Handarbeit als Fach und als Stütze des Unterrichtes, das sogenannte Arbeitsprinzip und die Fürsorge. Mit sichtlichem Interesse folgen die Landesausstellungsbesucher allabendlich den Vorführungen im Schulzimmer und pflichten dem Motto des Filmes zu: Alles Leben ist keinen Heller wert, wenn Mut und Freude dabei verloren gehen.

Der Film «Lebendige Schule» ist kein Kinofilm. Er verzichtet auf alle Filmtricks, auf eine gerissene Montage, auf Abblendungen, Ueberschneidungen, auf Zeitlupe und Zeitraffer, auf eine Rahmenhandlung, auf irgend welche Sensatiönchen oder Filmmätzchen. In ruhigem Ablauf zeigt er kurze Augenblicksbilder aus der vielgestaltigen Arbeit in der heutigen Schulstube. Alle Unterrichtshülfen, vom einfachen Hölzchen bis zum Unterrichtsfilm, haben ihren Platz gefunden, alles Früchte, gewachsen auf dem Boden der Praxis und der Freiheit der Methode. Ergibt doch nur sie die freie Entfaltung der Kräfte, beglückende Beziehung zum Kinde.

Der Film ist in die vier Stufen der Volksschule gegliedert: Kindergarten, Elementar-, Real- und Sekundarschule. Ein Anhang umfasst das weite Gebiet der Fürsorge. Jeder dieser Teile hat sein besonderes Gesicht.

Beglückt greift das Kindergartenkind zum selbst gewählten Spiel, zur selbst gewählten Arbeit. Sändeln, Modellieren, Zeichnen, Malen, Kleben nähren seine kindliche Freude an Form und Farbe. Ausnähen und Weben zeigen ihm, dass nur Sorgfalt und Geduld zum Ziele führen. Mit besonderem Stolze ahmt es die Arbeit der Grossen nach, baut und hämmert. Spielend übt es seinen Tast-, Gehör- und Gesichtssinn (Montessori). Beim Müetterlis lernt es sorgen und versorgen. Märchen und Kasperlitheater bedeuten Höhen seiner Wonne. Zwischen all



Kindergarten. Beim Spiel.

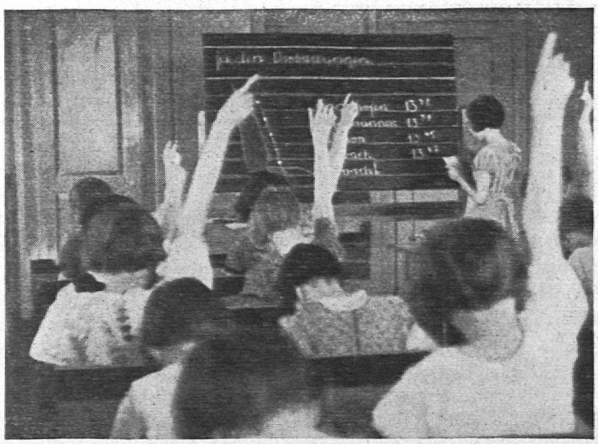
dieses Glück aber schiebt sich immer wieder das gesunde, ungebundene Spiel im Freien: Springen, Klettern, Schaukeln, Rutschen und frohes Baden im Planschbecken.

Die Elementarschule schlägt die Brücke vom freien Spiel zur bewussten Arbeit. Das kindliche Erleben bleibt Ausgangspunkt des Unterrichtes. Das Windrädchen wird gefaltet, herumgetollt, in Wortbildern gezeigt, im Setzkasten gesetzt, auf dem Leseblatt gelesen, im Heft geschrieben. Handeln und Sprechen

Elementarschule. Wäsche-Szene.

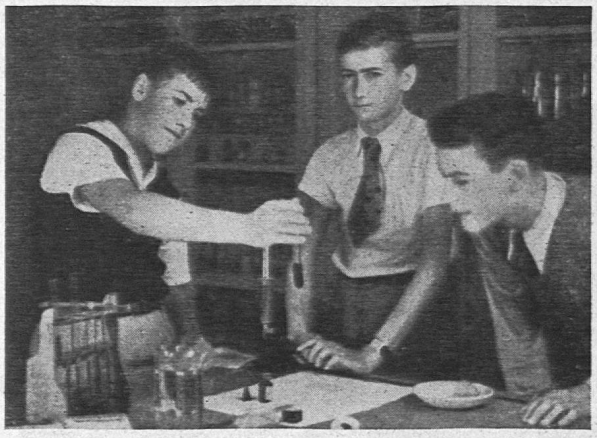
gehen Hand in Hand. Beim Waschen wird gefragt, geantwortet, befohlen. Kleine fröhliche Kinderszenen bringen Abwechslung. Bewegungsübungen führen zu neuen Buchstabenformen, zum malenden und später zum verbundenen Schreiben. Selbst das Rechnen bekommt durch Legen, Kleben und Zeichnen eine freundliche Note. Spielnachmittage und Wassergewöhnungsübungen bringen mit ihrem frisch-frohen freien Turnbetrieb die nötige Entspannung in die geistige Arbeit.

Zusehends wächst im Kinde das Interesse an der Umwelt. Es war darum gegeben, im Realschulfilm den Realfächern einen besonders breiten Teil einzuräumen. Das Arbeitsprinzip begünstigte die filmische Darstellung ausserordentlich. Selbst



Realschule. Fahrplan-Lesen.

gezogene Pflanzen werden beobachtet, gezeichnet, beschrieben, gepresst, zusammengestellt. Im Geschichtsunterrichte werden nicht nur Bilder betrachtet, sondern auch Museen und historische Stätten besucht, Pappmodelle geschnitten und geklebt. Wanderungen werden allseitig ausgewertet, Fahrpläne studiert, Verbauungen beobachtet, auf der Treppe nachgeahmt, in der Skizze wiedergegeben, beschrieben, modelliert. Im Sandkasten werden neben den bepflanzten und besiedelten Sandbergen Kartenbilder skizziert oder nach der Karte mit Trichter und Sieb Sandrelief gebaut. Die Anlegung von Bilderheften leitet den jugendlichen Sammeleifer in gesunde Bahnen. Werkplatzbesuche regen zu Freizeitarbeiten an. Ausgewählte Bilder und Lichtbilder zeigen die Schönheiten der Heimat. Dem Kinde sorgfältig angepasste Unterrichtsfilme erzählen vom Schaffen des Volkes. Die Kartonnage für Knaben und die Mädchen-Handarbeit schaffen geschickte Hände. Die körperliche Ertüchtigung — Turnen, Sommer- und Winterspielabende — finden durch den obligatorischen Schwimmunterricht eine wertvolle Ergänzung. Der Zeichner erfasst durch Armbewegung die



Sekundarschule. Schülerübung.

grosse Form, komponiert in freier Weise oder schafft eigene Phantasieformen. Buntstift, Feder, Wasserfarbe, Schere und Reissen bringen Abwechslung.

Der vierte Teil des Filmes fasst Oberstufe und Sekundarschule zusammen. Die erstere zeigt, wie der Werkunterricht (Hobeln, Metall, Schnitzen, Gartenarbeit) die Brücke zum Handwerk schlägt. Die letztere führt durch genaues Beobachten zum naturwissenschaftlichen Erkennen und ergründet chemische und physikalische Vorgänge durch Schülerübungen. Reichhaltige Sammlungen, Modelle und Wandbilder, Lichtbilder aus Heimat und Fremde, sowie Schulfunksendungen erweitern die geographischen Kenntnisse. Das freie Zeichnen wird durch das Naturzeichnen abgelöst. Das geometrische Zeichnen wird zur geschätzten Vorschule für das berufliche Zeichnen. Die Mädchen werden durch praktische Handarbeiten (Entwerfen, Abformen, Nähen) und durch Kochkurse auf ihren Frauenberuf vorbereitet. Das nach Geschlechtern getrennte Turnen schenkt Knaben und Mädchen besonders ihrer Natur angepasste Uebungen, während der erweiterte Turnunterricht mit seinen Spielen zum edlen Wetteifer anspornt und frohe Wander- und Skitage den Gemeinschaftssinn pflegen.

Dass das geflügelte Wort: Zürich, deine Wohltaten erhalten dich, auch noch heute seine Berechtigung hat, beweist der Filmteil Fürsorge. Ein warmes Frühstück in der Schule, eine nahrhafte Suppe nach Hause, ein Aufenthalt im heimeligen Hort helfen die Not des Alltags überwinden. Schulzahnklinik und schulärztlicher Dienst überwachen die Gesundheit aller Schulkinder. Sonderklassen für Schwerhörige, Sehschwache und Schwachbegabte betreuen mit viel Liebe und Geduld die von Natur Benachteiligten. Wald- und Freiluftschulen, Ferienversorgungen auf dem Lande, Erholungsstationen in Nord und Süd, Ferienkolonien im Mittelland und in den Voralpen bringen die gesuchte Erholung. So wird neben der Geistesbildung die leibliche Fürsorge nicht vergessen. Erstes und vornehmstes Ziel der Schule bleibt: Eine gesunde, frohe Jugend.

Fürsorge. Ferienkolonie.

Es war kein Leichtes, einen solch umfassenden Film zu einem geschlossenen, jeder Wiederholung baren Ganzen aufzubauen. In sechsjährigem Schaffen hat die *«Zürcherische Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film»* diesen in seiner Art erstmaligen Versuch gewagt und gelöst. Dem Stab treuer, ausgezeichneter Mitarbeiter, den Kollegen *Alfred Ruegg, Albert Sigrist, Walter Angst* und *Prof. Leemann,* einen Film zu schaffen, welcher der heutigen Schule freudige Anerkennung zollt. Herr Prof. Rüst, ETH, war während der ganzen Zeit best versierter technischer Berater. Eine ungezählte Schar von Lehrerinnen und Lehrern stellten ihre Klassen zur Verfügung und warteten oft wochenlang, bis die ersehnte Sonne die Aufnahme ermöglichte.

Eine recht schwierige Aufgabe hatte der Operateur, Herr Richard Breving von der Turicia-Film A.-G., zu lösen. Ungefähr 400 Episoden mit durchschnittlich 2 bis 3 Einstellungen mussten aufgenommen werden. Etwa 1000 mal musste das Objektiv auf die Schüler gerichtet werden, oft in unmittelbare Nasennähe. Dazu kam bei gewissen Innenaufnahmen ein Lampenpark von 6 bis 12 Lampen. Bedenkt man weiter, dass die Aufnahmeorte sehr oft wechselten, die Kinder an das Fremdartige einer solchen Kinoaufnahme nicht gewöhnt waren, so muss man erstaunt sein, wie natürlich Bild um Bild gelungen sind. Ueberlegt man auch noch, dass der Operateur sich jedes Kinotricks enthielt und nur durch den regen Wechsel von Nah- und

Fern-, Gruppen- und Einzelaufnahmen den Film belebte, so ist man doppelt erstaunt, dass es ihm gelang, den Film so kurzweilig zu gestalten.

Der Film wird nach der Landesausstellung an Elternabenden und in Lehrerversammlungen Verwendung finden. Ausserdem wird ihn das Schulamt benützen, um fremden Besuchern rasch einen Ueberblick über die zürcherische Schule zu geben.

Die Schule wird sich weiter entwickeln, wird immer lebensnaher werden, immer mehr die Psyche des Kindes begreifen. Der Zürcher Schulfilm wird veralten, aber seinen dokumentarischen Wert als Spiegelbild der Schule im Jahre 1939 wird er behalten.

Ernst Bühler, Zürich,
Präsident der «Zürcherischen Arbeitsgemeinschaft für Lichtbild und Film».

Film und Lichtbild
SAFU • Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie

Sind Unterrichsfilme Lehrmittel?

1. *Einleitung.*

«Das Auge war vor allem das Organ, womit ich die Welt erfasste.» An diesen bedeutsamen Spruch Goethes wird man erinnert, wenn man die hochentwickelte Bildberichterstattung, ja die Bildersucht der heutigen Zeit überblickt. Bilddruck, Photographie und Film haben die Welt erobert; die beiden erstern haben auch überall in der Schule Einzug gehalten; wie steht es mit dem Film?

Von vornherein werden alle Pädagogen den Spielfilm der Kinotheater aus dem Bereich der Schule ausschalten. Anders steht es schon mit jenen oft hochinteressanten Kulturfilmen der Beiprogramme, die den begeisterten Zuschauern den Ruf entlocken: «Wenn man dies in der Schule zeigen könnte, das wäre eine herrliche Ergänzung für den Geographieunterricht.»

Langjährige Versuche (in der Schweiz seit etwa 20 Jahren) haben aber dann erwiesen, dass solche bestechende Filmstreifen im eigentlichen Unterricht mehr nur eine angenehme Unterhaltung bewirken, denn sie huschen meist zu rasch vorbei, stellen an die Auffassungskraft der Schüler infolge ihrer Lücken zu grosse Anforderungen, und setzen oft just da aus, wo eine wichtige Bewegung — die ja das Wesentliche jeden Filmablaufs ist — dem Kind neue Kenntnisse zusammenhängend vermitteln könnte.

Aus diesen Untersuchungen und Schularbeiten (!) ist eine neue Filmart geschaffen worden, die von den Pionieren des Schulfilms als *Unterrichtsfilm* bezeichnet wird; diese neue Gattung erhebt den Anspruch eines neuen und bedeutsamen Lehrmittels.

2. *Bedeutung des Unterrichtsfilms.*

Haben Sie schon beobachtet, wie vor einem Bauplatz oder im zoologischen Garten oder bei der Reparatur der Tramschiene Kindergrüppchen selbstvergessen den neuen Vorgängen folgen, wie ein schönes Bild den versunken Schauenden ein Glänzen ins Auge zaubert, wie gebannt Kinder und Erwachsene etwa auf noch so primitive Reklamefilme durch anhaltendes Interesse und entzückte Ausrufe reagieren!

Dieses ursprüngliche Interesse an dem Bewegten, dieses ungeteilte Insichsaugen eines neuen Lebensvorgangs will der Unterrichtsfilm in wohlerwogener und wohlabgewogener Weise der neuen Schule vermitteln helfen, und zwar nur da, wo die bisherigen Lehrmittel versagen. Hierin sind Bedeutung und Grenzen des Unterrichtsfilms umrissen. Nicht will er das Bisherige verdrängen; er kann aber in manchen Sachgebieten viel mehr als alles bisherige bieten und Wort, Skizze und Lichtbild ergänzen, steigern. Er vermag das ferne und ewige Gewoge von Flut und Ebbe mitten in den Unterricht herzuzaubern, er ist imstand, uns mitten in die gewaltigen Kräfte der Industriezentren zu versetzen und das Giessen von Eisen oder das Entstehen des Stahls verfolgen zu lassen, er kann einer andächtigen Schülerzahl das Werden eines Vogelnestchens, das Schlüpfen der Jungen, ihr Heranwachsen zeigen. All dieses sind Beispiele von Vorgängen, deren genaues Erfassen der Schülerschar bisher nicht möglich war, weil die Gegenstände unerreichbar waren oder sich lang andauernder Beobachtung entzogen. Natürlich ist die unmittelbare Betrachtung der Naturvorgänge auf Exkursion oder Werkstattbesuch oft besser; aber wievielmal spielen Wetter, schwierige Umstände, Werkstattlärm dem besten Willen von Lehrer und Schüler böse Streiche! Da kann ein Film besten Ersatz bieten.

Der Wert der Unterrichtsfilme liegt darin, dass sich (bei zweimaliger Vorführung) die Bilder viel länger als alles andere in die Erinnerung graben, dass der Film aus einem Bewegungsvorgang alles Wichtige zusammenfassen und sich auf das Wesentliche beschränken kann, dass er das Kleine gross zu zeigen imstand ist, was bei Exkursionen oft unmöglich zu erreichen ist, und nicht zuletzt, dass er infolge der gefesselten Blickrichtung im Dunkelraum die ungeteilte Aufmerksamkeit des letzten Schülers gewährleistet. Die Erfahrung hat gezeigt, dass auch die schwächsten Schüler auf Filmvorführungen in ungeahntem Mass erfreulich sachlich und sprachlich reagieren.

3. *Unterrichtsfilm in der Schule.*

Aus dem Gesagten ist ohne weiteres ersichtlich, dass der richtig aufgebaute Unterrichtsfilm grosse Vorzüge aufweist. Er kann die unmittelbare Anschauung weitgehend ersetzen und ist bei Bewegungsvorgängen andern Anschauungsmitteln weit überlegen.

Welche Wirkung hat ein Film?

Er lässt den Schüler die logische Verknüpfung eines Geschehnisses erfassen, wobei die einzige Gefahr die oft unvermeidliche Zeitverkürzung ist. Dieser Gefahr weiss aber der Lehrer, der den Film vorbereitet, d. h. vorher besichtigt hat, zu begegnen. Ferner werden durch die lustbetonte und erlebnisreiche Stunde gesicherte Gedächtnisleistungen erzeugt und bei der Besprechung zeigt sich, dass die Kinder von selbst nicht nur richtige Beobachtungen gut wiedergeben, sondern dass sie oft unmittelbar sprachschöpferisch das Erlebnis zu gestalten versuchen durch Bildung geeigneter Verben, Hauptwörter usw. Die Auswertung in sprachlichen, zeichnerischen und Werkübungen werden sehr gern geleistet; neben diesem schöpferischen Erfolg stellt man aber noch eine erfreuliche ästhetische Wirkung fest, die sich bei vielen Darbietungen sogar bis zu tiefgreifender Auswirkung auf Gefühl und Willen erstreckt; man denke nur etwa an den nachher besprochenen Lachmövenfilm, wo naturschützerische Gedanken sich von selbst aufdrängen.

Der richtige Einsatz des neuen Lehrmittels beruht also in der *Darbietung während der Unterrichtsstun-*

den, wo der Ablauf neuer Bilder Anlass zu ernster Schularbeit bietet, und nicht etwa in Vorführungen nach der Schule, die Schülerschaft zusammengedrängt im grossen Saal oder in der Turnhalle, womöglich noch mit Eintrittsgeld belastet. Der Unterrichtsfilm soll kein Amusement und kein Geschäft sein.

Seit Jahren schon stellen schweizerische Lehrer gute schweizerische Lehrfilme selbst her in oft mühsamer und unentgeltlich geleisteter Arbeit. Sie sind vereinigt in der *Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Unterrichtskinematographie*, der SAFU; diese Vereinigung verkauft oder vermietet pädagogisch erprobte Filme für Schulen aller Stufen; es ist ja klar, dass die Filme dem Alter und dem Verständnis der Jugend angepasst werden müssen; dies aber kann natürlich nur der Lehrer richtig beurteilen und schaffen.

Wesentlich ist sodann, dass nun auch ein guter Schmalfilmprojektor zur Verfügung steht in Form des neuen Apparates von Paillard, Modell SAFU, der erprobt ist und den Schulbedürfnissen angepasst wurde.

Im folgenden möchte ich nach diesem mehr orientierenden Teil zwei Lektionen kurz skizzieren, in denen der Lehrfilm als wesentlicher Teil eingesetzt ist. Ich verwende Lehrfilme nicht sehr häufig und nur da, wo die andern Unterrichtsmittel versagen; z. B. in der Schweizergeographie einer 6. Klasse zeige ich den Rheinfall, den Alpaufzug, die Käsebereitung (Stadtschule!), Wasserfuhren im Wallis, oft noch Dorfleben im Gebirge (Walliserdorf).

Der Rheinfall. Lektion mit Unterrichtsfilm.

Der Rheinlauf zwischen Basel und Bodensee bietet wirtschaftlich zwei geographisch bedeutsame Tatsachen: Zahlreiche Kraftwerke und die Schiffbarkeit. Vorausgehend muss die Anlage und Bedeutung eines Kraftwerks den Schülern bekannt sein; für die eigentliche Besprechung halte ich mich an einige Grundtatsachen der Rheinschiffahrt.

a) Basel hat seit 1904 einen kleinen linksufrigen, seit 1922 einen grossen rechtsufrigen Binnenschiffahrtshafen, deren Umschlagvorrichtungen im Jahre 1937 folgende Lasten bewältigen mussten:

1747	Rheinkähne	mit	1 254 047 t	(717,8 t	Durchschnitt)
1754	Güterboote	»	477 109 t	(241 t	»)
4360	Kanalkähne	»	1 010 184 t	(231,6 t	»)
Total: 7861	Boote	mit	2 741 340 t		

Der Rheinhafen ist der grösste Güterbahnhof der Schweiz. Seine Zolleinnahmen sind rd. 70 Millionen Franken.

(Gelegenheit für geographische Rechnungen, Wandtafel!)

Woher stammen nun die verschiedenen Bootarten? Die einen Kähne gelangen durch den Rhein bzw. durch die neuen Schleusen des Kraftwerks Kembs nach Basel, die andern durch den bekannten Rhein-Rhone-Kanal. Erstere sind im allgemeinen deutscher oder holländischer, letztere meist französischer Herkunft.

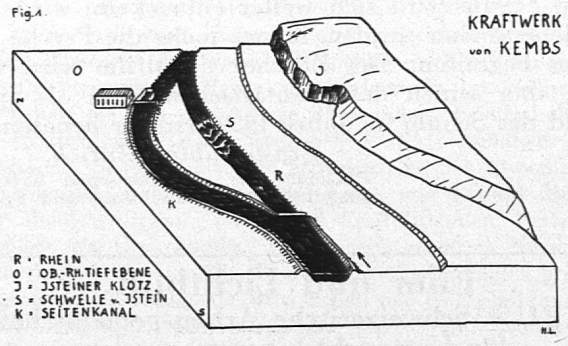
Auch der Rhein ist seit mehreren Jahren bei Kembs unterhalb Basel kanalisiert; die Schiffe passieren die Schleusen des Kraftwerks Klein-Kembs (erstellt 1932), dessen Kanal auf der französischen Seite verläuft.

Warum benützt man nicht den freien Rhein? Weil bei Kembs-Istein eine Kalkbank im Rhein verläuft, eine *Stromschnelle* erzeugt, die seit jeher die Schiffahrt bis Basel behinderte. Darum die Kanalbauten. Die Kalkbank ist ein Ausläufer des den Baslern sattsam bekannten Isteinerklotzes, eines Schwarzwaldvorsprungs in die Oberrheinische Tiebebene aus weissem Jurakalk. Skizze an der Wandtafel (Fig. 1).

b) Warum geht nun die Schiffahrt nicht bis zu ihrem natürlichen Ende im Bodensee weiter?

Die Schleusen des Kraftwerks Augst oberhalb Basel passierten 1937 (vgl. mit oben):
3174 kleinere Schiffe (vielfach Personenverkehr);
753 Lastkähne.

Die Hafenanlagen Rheinfelden bewältigten 1937 108 709 t Umschlag, davon $^2/_3$ Talverkehr.



Es geht also nur ein unbedeutender Teil der Frachten höher als Basel, ist die erste Folgerung aus diesen Zahlen, die an der Wandtafel stehen. Es sind nicht die Kraftwerke und ihre Staudämme, die verkehrshindernd wirken, sondern andere Barrieren. Eine der bekanntesten war bis vor kurzem die Stromschnelle von Laufenburg, die im Grundgebirge des Schwarzwalds eingeschnitten ist und die heute durch den Stausee des Kraftwerks Laufenburg überwunden werden kann. (Lichtbild des frühern und des heutigen Zustandes.) Laufenburg war ehemals auch das Eldorado der Salmfischer; denn die rheinaufwärtswandernden Fische überwanden jene Strudel in den engen Rinnen mit gewaltigen Sprüngen.

Der Rhein oberhalb Basel wird heute von folgenden Elektrizitätswerken durchsetzt: Augst, Rheinfelden, Rhyburg-Schwörstadt, Laufenburg, Albbruck-Dogern, Reckingen (Waldshut), Eglisau. Der Rhein ist also ein in Stufen zerlegbarer Fluss, der der Schiffahrt keine Hindernisse mehr entgegensetzt. Deshalb wünscht auch Deutschland den Ausbau der Strecke bis zum Bodensee laut früheren Vereinbarungen. Dieser Ausbau würde aber vermutlich unserm Land schweren Schaden bringen, vor allem auch der SBB, die an den Frachten des Basler Rheinhafens grösstes Interesse hat, auch im Hinblick auf die Gotthardlinie.

c) Das Haupthindernis ist der Rheinfall, der im Lichtbild gezeigt wird. Da können in Ruhe die Umgebung, die wichtigen Punkte mit den Gebäuden (Schloss Laufen — früher Lauffen — Wassersturz, dann Wörth, Fischetz am Fuss des Schlosses, Erziehungsanstalt Rhenania (früher berühmtes Touristenhotel Schweizerhof) besichtigt werden.

Die Höhe des Falls von der Brücke bis zum Fuss des mittleren Felsens beträgt 20,55 m. Drei Fälle: Zürcherteil, Schaffhauserteil, Mühlenteil.

Wenn nun die Klasse gefragt wird, wer schon am Rheinfall gewesen sei, so sind es erfahrungsgemäss nur wenige! Früher galt er als kleines Weltwunder und wurde von Kaisern, Fürsten, Dichtern (Goethe) und sehr viel Volk besucht. Wie könnten wir den Fall auch besuchen? Reise? Heute etwas teuer? Ersatz!

d) Es folgt die Filmvorführung; der ganze Film wird vorgeführt. Nach der Besichtigung können die Schüler berichten. Erfahrungsgemäss herrscht in den Berichten keine Ordnung; aber Treffendes wechselt mit Nebensächlichem, feine Beobachtungen und falsch

Geschautes oder sogar nicht Verstandenes mischen sich bunt durcheinander. Aber alle sind sich einig, dass es fein war. Das Hauptgewicht liegt auf der ungeheuren Wassermenge, auf deren Schnelligkeit, auf der Unmöglichkeit, den Fall zu befahren.

Es erfolgt nun eine geordnete Besprechnung mit Hilfe des Lehrers.

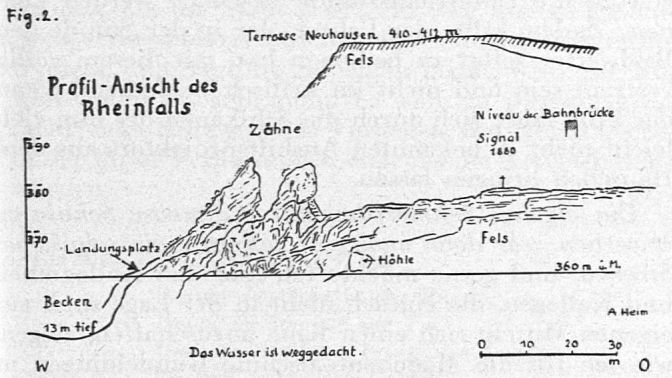
1. Wassermenge. Sie ist im Frühjahr oder im Sommer am grössten; Monatsmittel; in m³ per Sekunde: Jan.: 190, Febr.: 160, März: 190, Apr.: 230, Mai 380, Juni: 580, Juli: 600, Aug.: 500, Sept.: 400, Okt.: 350, Nov.: 270, Dez.: 240. Maxima: Juni 1910 und 1926 über 1000 m³. Minima: Januar 1858 54 m³, März 1921 96 m³. Der grösste Wasserfall Europas.

2. Fremdenverkehr: Früher grösser als heute. Aber auch in unserm Zeitalter der grossen Reisen ist der Rheinfall immer noch eine wunderbare Sehenswürdigkeit. Die Reisenden «kommen und gehen». (Auto.)

3. Ausnützung dieser Wasserkräfte! Schon in alter Zeit waren Mühlen, ein Eisenhammer und eine Hammerschmiede am Fall gebaut, dann kamen die Neherschen Giessereien, dann ein Walzwerk, später Waggon- und Gewehrfabrik, dann Aluminiumwerk Neuhausen. Industriestadt. Der Fall erzeugt 133 000 Pferdekräfte.

4. Der Rheinfall als Hindernis. Für Fische. Die Salme und viele andere Fische machen hier auf ihren Wanderungen Halt. Seit alters her ist das grosse Bekken unterhalb des Falls ein Tummelplatz für die Fische: Fischerdörfchen Nol. Kaufmannswaren der Gebiete oberhalb des Bodensees wurden früher bis Neuhausen mit dem Schiff verfrachtet, dann umgeladen, auf Wagen hinab nach dem heutigen Schlösschen Wörth, einem alten Umschlagplatz, geführt und von dort mit andern Schiffen rheinabwärts gebracht. Brücke und Bahn führen heute oberhalb des Falls über den Rhein.

Fig. 2.

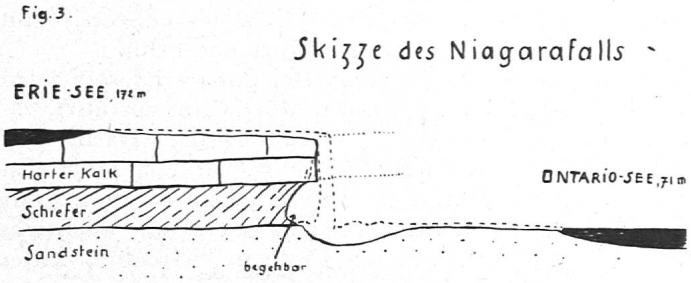


5. Es bestehen und bestanden Pläne für Nutzbarmachung des ganzen Falls für Elektrizitätsgewinnung. Zum Glück sind sie bis jetzt abgewiesen worden; mit grossem Recht haben sich Heimat- und Naturschutz ins Mittel gelegt, um die Herrlichkeiten der Natur unseres Landes zu erhalten. Diese bedeuten höhere Werte als materieller Gewinn.

6. Schwieriger als das Vorhergehende sind die Fragen nach dem Untergrund des Falls zu beantworten. Doch auch hierüber geben die Beobachtungen aus den Filmbildern Antwort. Oberhalb des Falls treten Stromschnellen auf (1. Filmbild). Unmittelbar am Rand des Absturzes sieht man die Wasser über flache Felsenbänke gleiten, um dann in den Siedekessel zu stürzen; mitten im Abgrund erheben sich Felszähne aus den Wirbeln, die — deutlich sichtbar — angenagt sind und deren grösster, der mittlere, eine Höhle aufweist, durch die das Wasser hindurchschiesst (Beobachtungsprüfung!) Der Rheinfall wird also durch eine Felsstufe gebildet, über die der Strom hinabstürzt: *der Rheinfall ist selber eine riesige Stromschnelle*, die dritte zwischen Istein und Schaffhausen.

7. Für obere Klassen kann kurz auch ein Hinweis auf die Geschichte des Falls erfolgen. Die Felsformen, die Strudellöcher zeigen zur Genüge, dass die Wässer an den Felsen arbeiten, dass im Laufe der Jahrtausende der Fall zerstört werden wird; es ist vor allem der Schutt des Stroms, der diese Arbeit ausführt. Doch ist infolge der Schuttarmut an dieser Stelle (Bodensee-Klärbecken) diese Abtragung sehr langsam; zudem erfolgt sie anders als am Niagara (Skizzen 2 und 3). In frühern Zeiten bestand der Fall nicht; die Höhlenbewohner des Kesselerlochs und des Schweizerbilds hörten den Fall noch nicht rauschen. Dieser entstand erst nach der Eiszeit als epigenetisches Talstück (Reliefverwendung).

Fig. 3.



8. Nach all den Besprechungen kehrt man zum Hauptthema zurück: Schiffahrt. Sie wäre, wie der Film gezeigt hat, nur möglich durch Anlage eines Kanals, der das Gebiet seitlich umgehen würde. Ob ein solcher im Interesse der Schweiz liegt, ist fraglich. Wie würde ein Kanal auf den Rheinfall wirken? Wäre er gefährdet?

e) Nach der Besprechung soll nun der Film nochmals gezeigt werden. Dies erfolgt am besten abschnittsweise, damit sich Gelegenheit ergibt, auf die Stellen aufmerksam zu machen, wo die Schüler falsche Beobachtungen notierten.

Die ganze Besprechung erfordert nach meiner Erfahrung zwei Stunden.

Literatur: u. a. Schweizer-Städte-Archiv. Schaffhausen. Bei Wermelinger & Schmid, Zürich 1927.

Prof. Alb. Heim, Geologie des Rheinfalls, 1931.

Während im Geographieunterricht Skizze, Lichtbild, Relief, Karte als bewährtes Hilfsmittel neben dem Film eingesetzt werden, sind es in Naturkunde Exkursion, Präparate, Skizzen, Lichtbilder.

Die Lachmöve.

Lektion mit Lichtbildern und Film.

Aus: Arbeitsgemeinschaft f. Filmunterricht. — Lehrproben aus der Praxis der Filmverwertung. Zürich 1931.

Der im Uznacher Ried gedrehte Film über das Leben der Möve zur Fortpflanzungszeit ist ein vorzügliches Mittel, den Volksschüler biologisch sehen und denken zu lernen. Wie der obige Versuch, will auch die folgende Lektionsskizze keine Norm sein, sondern eine der möglichen Darbietungsarten aufzeigen. Für Schulen, denen Gelegenheit geboten ist, das Treiben der Möven an Flüssen oder Seen im Winter zu beobachten, wird der Film wohl den Schluss einer eingehenden Vorbesprechung des Mövenlebens bilden. Für andere kann er wunderbar als Einführung in das Vogelleben überhaupt verwendet werden, leuchtet er doch mit kaum zu überbietender Klarheit hinein in das Werden eines Vogels überhaupt. Darüber hinaus wird auch dieser Streifen bei Alt und Jung der Idee des Naturschutzes neue treue Freunde werben.

a) Die Schüler beobachten privat.

b) Freies Erzählen in der Schule.

c) Klassenexkursion am Seeufer, am Fluss oder in den zoologischen Garten. Notizen der Schüler, evtl. Skizzen.

d) Neue Besprechung in der Schule. 1. Sammlung der Ergebnisse. Schwimmvogel, beringte Möven. Vergleich mit andern Schwimmvögeln, wo sind die Tiere im Sommer? 2. Ergänzende Besprechung anhand eines ausgestopften Vogels. Das Aeussere. Flugeinrichtungen.

e) Verwertung zu Aufsätzen, zu Zeichnungen, Scherenschnitten.

f) Lichtbilder. Sie sind dem Film entnommen und stellen einige charakteristische Oertlichkeiten und Bilder aus dem Mövenleben dar. Alles was nicht Bewegung ist, soll damit gezeigt werden: Vegetation, Nestart (Stocknest, Schwimmnest), Eier, Gefieder, Beringung usw. Die Schüler erzählen frei, was sie auf den Bildern zu sehen bekommen oder zu sehen meinen. Zunächst erfolgt keine Kritik des Lehrers, denn die Zusammenhänge bringt sofort der Film.

g) Erste Filmvorführung. Bei untern Klassen wird sie, da man meist den ganzen Mövenfilm vorführt, *abschnittweise* geschehen. Während der Darbietung schweigen die Kinder, der Lehrer erklärt möglichst wenig, um die Beobachtung nicht zu stören, macht nur hie und da durch kurzen Zuruf auf etwas Wichtiges aufmerksam: Achtung, der Fisch im Schnabel, achtet auf den Eizahn.

Abschnittweise! Nach je 2 bis 3 Abschnitten wird gestoppt; dann erzählen die Kinder ihre Eindrücke, es werden Fragen laut im Zusammenhang mit den Lichtbildern, die beantwortet werden müssen, man stösst etwa auf falsche Beobachtungen. Deren Korrektur stellt man der zweiten Vorführung anheim.

h) Nachdem so der ganze Film durchgearbeitet ist, kommt er am Ende der Lektion (unterdessen wurde der Film von der bequemen Maschine rasch umgespult) zum zweiten Mal, nun ohne Anhalt, zur Vorführung. Ein Schulkind kann die Titel laut lesen. Bei gewissen Bildern erfolgt die Berichtigung der falschen Beobachtungen, auf die die Schüler sehr gespannt sind.

Aus Erfahrung weiss ich, dass nach solchen Filmvorführungen die Schüler sich mit Feuereifer an häusliche Beschreibungen machen.

Aus dem *Textheft* des Lachmövenfilms, das die SAFU herausgegeben hatte, seien noch einige Proben mitgegeben.

Was der Film enthält (auszugsweise!):

1. Möven im Schutzgebiet. Möven auf Nestern im Riedgras (Stocknester).
2. Gefiederpflege, balzendes Männchen. Männchen holt Fett aus der Bürzeldrüse, fettet sich ein. Es ruft, es balzt.
3. Liebeswerben. Ein einjähriges Weibchen kommt, es ist anders gefärbt. Es bettelt beim Männchen um einen Fisch.
4. Nestbau. Das Männchen trägt zu. Ein Schwimmnest entsteht.
5. Ein fremdes Männchen stiehlt zusammengetragene Binsen.
6. Das Weibchen baut. Dann formt es die Nestmulde.
7. Männchen und Weibchen brüten.
8. Wenden der Eier. Mit dem Schnabel, wegen gleichmässiger Wärmung.
9. Das Bad.
10. Ausschlüpfen der Jungen, nach $2^1/_4$, nach $2^1/_2$, nach $3^3/_4$ Stunden.
11. Wegtragen der Eischalen. Nestsäuberung.
12. Beschatten der eintägigen Jungen. Fütterung aus dem Kropf.
13. Flucht der fünftägigen Jungen. Schutzfärbung.
14. Beringung (Vogelwarte (Sempach).
15. 4 bis 6 Wochen alte Junge. Fütterung z. T. aus dem Kropf, z. T. aus dem Wasser.
16. Futtersuche auf der Wiese.
17. Mövenflug, sechsmal verlangsamt. Möven über dem Ried im Schwarm.

Der Lachmövenfilm ist käuflich oder kann von der SAFU gemietet werden; der Rheinfallfilm ist erst in Vorbereitung. Er ist in Basel seit 1933 in Gebrauch.

Dr. *H. Liniger*, Basel.

Mittel und Wege zur Anschaffung von Schmalfilm-Bildwerfern für unsere Schulen

Immer mehr hat in den letzten Jahren die Erkenntnis der Bedeutung des beweglichen Bildes im Unterricht sich Bahn zu schaffen vermocht, so dass heute die Verwendung des Kinematographen in der Schule wohl nicht mehr als Luxus, sondern als notwendiges Veranschaulichungsmittel zur Darstellung von Bewegungsvorgängen angesehen werden muss. Aber immer noch scheitert vielerorts die Anschaffung des Bildwerfers an der *Kostenfrage*. Wohl besteht da oder dort die Einrichtung, dem Lehrer, der seinen Schülern Filme vorführen will, auf dem Wege des Ausleihens einen Apparat zu überlassen. Aber ein solches Verfahren muss — so wertvolle Dienste es gewiss dem einzelnen Lehrer zu leisten imstande ist — doch als Notbehelf angesehen werden, da bei starker Nachfrage die Bildwerfer des öftern nicht oder nicht nur für die gewünschte Unterrichtsstunde beschafft werden können. Zudem sollte der Lehrer, der in der Stunde den Bildwerfer selbst zu bedienen hat, mit diesem völlig vertraut sein und nicht im kritischen Moment, wenn der Film läuft, sich durch die Schikanen des ihm vielleicht nicht so bekannten Aushilfsprojektors aus dem Häuschen bringen lassen.

Ein eigenes Schmalfilmgerät für meine Schule zu erwerben, war denn auch seit Jahren mein sehnliches Streben, und gerne möchte ich hier den Kolleginnen und Kollegen, die einfach nicht in der Lage sind, aus eigenen Mitteln sich einen Kino anzuschaffen, zeigen, wie ich für die Mädchenrealschule Gundeldingen in Basel zu einem solchen gekommen bin. In erster Linie schien es mir wichtig, die Kollegen, die in meiner Schule tätig sind, von der Bedeutung des Filmes im Unterricht zu überzeugen. Zu diesem Zwecke verschaffte ich mir einen Ausleihapparat und führte ihnen einige Schmalfilme, die sich auch gut für ihren Unterricht eigneten, vor. Dann war es natürlich ein Leichtes, die Schülerinnen für den Gedanken zu gewinnen, einen eigenen Kino für das Schulhaus anzuschaffen. Der Plan, den Bildwerfer durch einen Elternabend selber zu verdienen, fand begeisterte Zustimmung, und dann durften die Mädchen — es handelte sich um eine vierte Realklasse — selber an die Ausarbeitung eines Programmes gehen. Dabei schaute ich auf eine Vielgestaltigkeit der Darbietungen, bei der möglichst alle Schülerinnen zur Betätigung kamen. Die Mithilfe des Chorgesanges, Deklamationen, musikalische Vorträge, zwei Reigen, ein kleines Theater, zwischenhinein die Vor-

führung schöner fesselnder Schmalfilme, boten reichliche Abwechslung. In den Zeichenstunden wurde unter der Leitung des Zeichenlehrers eifrig an der Ausschmückung der Programme gearbeitet, und die Vorbereitungen all der Darbietungen wurden von mir überwacht, ohne dass ich den Betätigungstrieb der Mädchen dabei gross unterbrochen hätte. Als dann der Verkauf der Eintrittskarten einsetzte, erlebte ich die Ueberraschung, dass innert 10 Minuten unsere Aula (250 Plätze) ausverkauft war und dabei noch lange nicht alle Bestellungen erledigt waren, so dass gleich von vornherein mit einer Wiederholung des Programms an einem zweiten Abend gerechnet werden konnte. Um dann noch eine dritte Vorführung, mit der erst die Summe der Anschaffungskosten für den Projektor garantiert war, zu ermöglichen, zeigte ich jeweilen vor dem Verkauf der Eintrittskarten die Filme anderen Klassen in meinem Schulhaus, so dass zufolge dieser Werbetätigkeit der Saal auch für den dritten Abend ausverkauft war. Wir hatten damit innert einer Woche den Apparat nicht nur völlig bezahlt, sondern auch noch einen kleinen Ueberschuss zur Tilgung der Unkosten gewonnen.

Ich bin überzeugt, dass in ähnlicher Weise manche Schule durch die Mitarbeit der Kinder sich die Kosten der Anschaffung von Filmbildwerfern selber erringen kann, ohne irgendwelche öffentliche Kredite in Anspruch nehmen zu müssen. *H. Werner*, Basel.

Nachschrift der SAFU.

Unser Kollege Werner aus Basel hat einen Paillard-SAFU-Projektor angeschafft, also einen Apparat schweizerischer Konstruktion, der alle Vorzüge ausländischer Fabrikate aufweist, lichtstark ist und zudem den Film mit der richtigen Geschwindigkeit ablaufen lässt. Er führt die Filme im Schulzimmer und während der Lektion vor, um sie in der Klassenarbeit zu verwenden. Da die Stadt Basel ein sehr gut ausgebautes Archiv für Unterrichtsfilme in Biologie, Geographie, Hygiene und Technik ihr eigen nennt, wird der Bildwerfer nun oft gebraucht. Es wäre zu wünschen, dass recht viele Kollegen das Vorgehen von Herrn Werner in der ihren Verhältnissen angepassten Art nachahmen würden. *H. L.*

Schweizerwoche 1939

Fenster leuchten in der Runde,
Rufen wieder auf zur Tat,
Und die Armbrust bringt uns Kunde:
«Kaufet Schweizerfabrikat!»

Werk an Werk steht hier bereit,
Beste Arbeit — unbestritten.
Edle Schau, die uns erfreut,
Und das Kreuz erstrahlt inmitten.

Schlichte Hände zeigen dir
Wieder ihren Fleiss aufs neue
Und sie mahnen für und für:
Bruder, halt' dem Bruder Treue!

«Einer für den andern!» loht
Unser Schwur aus alten Tagen.
Schaffen wir dem Bruder Brot,
Helfen wir ihm Schweres tragen.

Schweizerwoche, Schweizerware,
Schweizerarbeit, Schweizerehr'!
Um die Armbrust frei dich schare,
Schweizervolk, zu Schutz und Wehr. Mg.

*

Aufruf des Bundespräsidenten.

Zwei tiefe Erlebnisse dieses Jahres werden in der Geschichte unseres Landes haften bleiben: Die Schweizerische Landesausstellung und die Mobilisation unseres Heeres. Diese beiden Erlebnisse finden in der Schweizerwoche ihre Fortsetzung.

Die Landesausstellung kündete das *Lob der schweizerischen Arbeit.* Die Schweizerwoche will dieses Lob weitertragen, hinaus in alle Dörfer und Städte des Landes.

Die Kriegs-Mobilisation des Heeres hat alle wehrfähigen Männer des Landes unter die Fahnen gerufen zu bewaffnetem Schutz unserer Grenzen, unserer Freiheit und unseres Friedens.

Die Schweizerwoche ist auch eine Mobilisation.

Ihr Aufgebot richtet sich an das ganze Volk, an alle Schweizer und namentlich auch an alle Schweizerinnen:

Aufgebot zur Erfüllung unserer *Pflicht* gegenüber der schweizerischen Arbeit!

Aufgebot zur Bewährung unserer *Zusammengehörigkeit* durch die Tat!

Aufgebot zu wirtschaftlicher *Selbstbehauptung* und wirtschaftlicher Landesverteidigung durch die *Ehrung und Berücksichtigung* dessen, was schweizerische Hände, schweizerischer Geist und schweizerischer Fleiss geschaffen haben.

Ich richte an alle Schweizer und Schweizerinnen den Aufruf, diesem Aufgebot der Schweizerwoche 1939 freudig Folge zu leisten.

Philipp Etter, Bundespräsident.

GEOGRAPHISCHE NOTIZEN

Afrika wird durch die Vorgänge in Europa wohl ähnlich wie im letzten Weltkrieg, sehr bald in unsern Interessenkreis in vermehrtem Masse hineingezogen werden. Es sind darüber in der Schweiz zwei Bücher erschienen, die beide als Quellen für den Geographieunterricht dienen können. Das eine *«Wunderland Afrika»* ist von einem Journalisten, *Georges Achermann* (Berna-Verlag, Bern) geschrieben worden, der aus der unmittelbaren Anschauung des gewandten Weltreisenden spricht. In ganz anderer Weise berichtet ein von sozialistischer Nationalökonomie stark beeinflusster Neger, *G. Padmore «Afrika unter dem Joch der Weissen»* (Rotapfel-Verlag, Erlenbach). Auch dieser gut belegte Beitrag eines Eingeborenen ergänzt in einer ganz ungewohnten, von der offiziellen Literatur wohl absichtlich übersehenen Weise das schulmässige Bild des schwarzen geheimnisreichen Erdteils. Es wird in diesem zahlenreichen Werk der Standpunkt des in den kolonialen Wirtschaftsbetrieb schon eingereihten und damit von der europäischen Zivilisation erfassten Negers dargestellt, einseitig gesehen von einem belesenen, mit reichem Material ausgestatteten, aber etwas oberflächlichen intellektuellen Farbigen. **

Die schweizerische Aluminiumindustrie.

1938 exportierte die Schweiz 34 000 Tonnen *Roh*aluminium im Werte von *40* Millionen Franken. 1939 verzeichnete die Exportdeklaration im ersten Halbjahr den Wert von 35,6 Millionen Franken nur für Rohmetall.

Die Bevölkerungszahl von Zürich.

Auf Ende September 1939 zählte man 336 086 Einwohner. Innert Jahresfrist ist die Bevölkerung der Stadt um 10 279 Personen gestiegen.

Eine neue Millionenstadt.

Prag hat nach der Zählung von Ende September d. J. 1 021 600 Einwohner.

Thurg. kantonaler Lehrerverein

(Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins.)

Jahresbericht 1938

I. Allgemeines, Nachrufe, Organisatorisches.

Der letzte Jahresbericht, den der abgetretene Präsident zu erstatten hat, sollte kurz vor der Jahresversammlung 1939 erscheinen. Allein in dem Moment, da der Berichterstatter sich anschickt, zum letztenmal über die Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr Rechenschaft abzulegen, denkt wohl niemand an die Abhaltung einer Sektionsversammlung. Kriegslärm erfüllt die Welt, und der grösste Teil der jüngeren und jungen Lehrer steht im Aktivdienst im Felde. Niemand kann zur Zeit sagen, wenn sie wieder dauernd ihrer Berufsarbeit zurückgegeben werden können.

Das Vereinsjahr 1938 verlief wie das Vorjahr sehr ruhig. Im Mitgliederbestand waren wenig Aenderungen zu verzeichnen. Wir gedenken hier der im Berichtsjahr verstorbenen Kollegen:

Emil Schmid, Lehrer in Mauren, 58 Jahre alt.
Karl Kasper, Lehrer in Ermatingen, 45 Jahre alt.
Wilhelm Decker, alt Seminarlehrer, Weinfelden.
Daniel Sax, alt Lehrer, Frauenfeld.
Konrad Seemann, alt Lehrer, in Altnau.
Otto Schweizer, alt Lehrer, Amriswil.

Den verstorbenen ehemaligen Lehrern waren nach vollbrachtem Lebenswerk einige Jahre wohlverdienten Ruhestandes vergönnt. Die beiden aktiven Lehrer wurden nach schwerer Krankheit mitten aus ihrer Wirksamkeit vom Tode abberufen, viel zu früh für ihre Angehörigen.

Auf das Ende der durch Beschluss der Jahresversammlung 1937 um ein Jahr verlängerten Amtsdauer des Vorstandes, d. h. auf Ende des Berichtsjahres, erfolgte der Rücktritt des Berichterstatters als Vorstandsmitglied und Präsident des Kantonalen Lehrervereins. Die Jahresversammlung vom 20. August 1938 hatte den Nachfolger zu wählen. Als neuer Präsident wurde der bisherige langjährige Aktuar, *Lehrer Walter Debrunner in Huben-Frauenfeld*, erkoren. Sein Gegenkandidat, *Lehrer Emil Gubler in Kenzenau bei Bischofszell*, wurde mit an Einstimmigkeit grenzender Mehrheit als neues Vorstandsmitglied gewählt. Die übrigen Vorstandsmitglieder, die sich einer Wiederwahl unterzogen, wurden in offener Wahl einstimmig bestätigt. In der letzten Sitzung des Berichtsjahres konstituierte sich der Vorstand für die neue Amtsdauer wie folgt:

Präsident (von der Jahresversammlung als solcher gewählt): W. Debrunner, Lehrer, Huben-Frauenfeld.
Vizepräsident (von der Jahresversammlung als solcher gewählt): A. Künzle, Lehrer, Romanshorn.
Aktuar: E. Gubler, Lehrer, Kenzenau.
Quästor: H. Howald, Sekundarlehrer, Kreuzlingen.
Besoldungsstatistiker: J. Wenk, Lehrer, Weinfelden.

Die Mitgliederkontrolle, die bisher der Präsident besorgt hatte, führt nun aus praktischen Erwägungen der Quästor.

II. Vorstand.

Die Vereinsgeschäfte wurden in 7 Sitzungen erledigt. Nach der Neubestellung des Vorstandes nahm jeweils auch das neugewählte Mitglied an den Sitzungen teil. Wir berichten über die wichtigsten Traktanden wie gewohnt unter besonderem Titel.

III. Jahresversammlung.

Diese fand Samstag, den 20. August, nachmittags, in der «Krone» in Weinfelden statt. *Jahresbericht* und *Jahresrechnung* wurden ohne Diskussion genehmigt, ebenso der Antrag des Vorstandes auf Beibehaltung des *Jahresbeitrages* von 10 Franken (Beiträge an den SLV inbegriffen). Ueber das Ergebnis der Wahlen haben wir bereits berichtet. Der erkorene neue Präsident und das neugewählte Vorstandsmitglied verdankten ihre Wahl mit sympathischen Worten.

Nach der Erledigung der Wahlgeschäfte gab der abtretende Präsident unter dem Traktandum «16 Jahre Kantonaler Lehrerverein» einen Ueberblick über die Tätigkeit und die wichtigsten Geschehnisse in unserer Lehrerorganisation während seiner Amtszeit. Besonders ausführlich verbreitete er sich über die Bestrebungen, die finanzielle Lage der Lehrerschaft zu festigen. Das andere wichtige Tätigkeitsgebiet des Lehrervereins und seines Vorstandes, Schutz der Mitglieder gegenüber ungerechtfertigten Angriffen, konnte leider aus Mangel an Zeit nicht mehr mit der Gründlichkeit behandelt werden, die seiner Bedeutung entsprochen hätte. Der Redner schloss mit den herzlichsten Wünschen für die weitere Entwicklung des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins.

Vizepräsident Künzle verdankte die Ausführungen des Präsidenten. In einem mit Humor und Witz gespickten Votum sprach er ihm sodann den Dank aus für das vielseitige Wirken für den Lehrerverein und stellte namens des Vorstandes den Antrag, den abtretenden Präsidenten zum Ehrenmitgliede zu ernennen und ihm ein Ehrengeschenk zu verabfolgen. «Mit grossem Applaus und mit Einmut stimmt die Versammlung zu», berichtet hierüber das Protokoll über die Verhandlungen der Jahresversammlung.

Mit bewegten Worten dankte der Präsident für die erfahrene Ehrung. Er wisse diese um so mehr zu schätzen, als der Lehrerverein in der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft von jeher sehr zurückhaltend gewesen sei. Mit Dank und Anerkennung gedenke er in dieser Stunde der treuen Mitarbeit der übrigen Vorstandsmitglieder, mit denen ihn allezeit ein schönes Verhältnis aufrichtiger Freundschaft verbunden habe.

IV. Wichtige Angelegenheiten.

Lohnabbau. Man hätte wohl erwarten dürfen, dass davon in einer Zeit, da an vielen Orten der Abbau gemildert oder ganz aufgehoben wurde, anderseits die Preise der wichtigsten Bedarfsartikel merklich stiegen, nicht mehr die Rede sein könne. Wir waren daher nicht wenig überrascht, als durch die Presse ein Beschluss der Schulgemeinde Gachnang bekannt wurde, der in seiner Auswirkung einem zehnprozentigen Lohnabbau gleichkam. Der peinliche Eindruck wurde noch verstärkt, als man erfuhr, dass der Antrag der Schulvorsteherschaft ohne Wissen der Lehrerschaft, ja unter strengster Geheimhaltung gegenüber den doch Hauptbeteiligten, gestellt worden sei. Der Lehrer erhielt erst an der Schulgemeindeversammlung, die Lehrerin sogar erst durch den Zeitungsbericht Kenntnis vom Antrag, bezw. Beschluss. Die betroffenen Lehrkräfte rekurrierten, gestützt auf § 4 des Lehrerbesoldungsgesetzes, gegen den ungesetzlichen Gemeindebeschluss. Ohne Zweifel wäre dieser Rekurs geschützt worden, wenn er nicht wieder zu-

rückgezogen worden wäre. Inzwischen erhielt aber die Lehrerin einen ehrenvollen Ruf an eine andere Schule. Der Lehrer verzichtete auf die Weiterverfolgung der Sache, nachdem man ihm in der Interpretation des Abbaubeschlusses entgegengekommen war. Der Vorstand befasste sich wiederholt mit der Angelegenheit; Präsident und Aktuar besprachen sich darüber auch mit dem Chef des Erziehungsdepartements. Wir schrieben den Fall erst ab, als uns der betroffene Kollege schriftlich erklärt hatte, er verzichte auf die weitere Mitwirkung des Lehrervereins bezw. seines Vorstandes. Diese Tatsache möchten wir hier ausdrücklich feststellen.

Wohnungsentschädigung. In einer grösseren Gemeinde herrschte seit Jahren ein arges Missverhältnis zwischen der von der Schulgemeinde bezahlten Wohnungsentschädigung und den tatsächlichen Auslagen der Lehrer für die Wohnung, die zum Teil einige hundert Franken höher waren. Auf ein Gesuch der Lehrerschaft beantragte die Schulbehörde der Gemeindeversammlung eine bescheidene Erhöhung der Wohnungsentschädigung. Dieser Antrag wurde jedoch mit grosser Mehrheit abgelehnt. Nun rief die Lehrerschaft den Entscheid des Regierungsrates an. Dieser setzte, gestützt auf § 2 des Lehrerbesoldungsgesetzes, die Wohnungsentschädigung endgültig fest; er ging dabei sogar über den Ansatz des abgelehnten Antrages der Schulbehörde hinaus.

Wasserzins für die Lehrerwohnung. Der Schulpräsident einer Landgemeinde wünschte Auskunft darüber, ob der Lehrer für die Amtswohnung im Schulhause Wasserzins zu zahlen habe. Wir antworteten, dass der Lehrer in diesem Punkte mindestens gleich zu stellen sei wie ein Mieter. Der Wasserzins sei also vom Hausbesitzer, in diesem Falle von der Schulgemeinde zu zahlen. Zudem handle es sich hier um ein Gewohnheitsrecht, indem, von wenigen Ausnahmen abgesehen, die Inhaber von Lehrerwohnungen nirgends Wasserzins in irgendeiner Form zu zahlen hätten. Die betreffende Schulbehörde entschied die Frage im Sinne unseres Gutachtens.

Frondienststeuer. Diese alte Streitfrage spukte auch wieder einmal. Eine Gemeinde wollte die beiden Lehrer zur Leistung der Frondienststeuer verpflichten. Wir konnten den Kollegen ein juristisches Gutachten aus einem früheren Falle zur Verfügung stellen. Danach besteht die Steuerbefreiung der Lehrer, sofern es sich noch um die eigentliche Frondienststeuer handelt, heute noch zu Recht.

Interventionen, Rechtsschutz usw. Zahlreich waren wieder die Fälle von Anständen zwischen Lehrern und Behörden bezw. Schulbürgern, in denen wir vermittelnd einzugreifen hatten. Die meisten dieser Vorkommnisse eignen sich nicht zur Berichterstattung. Es handelt sich zum Teil um heikle Sachen, zum Teil auch um Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten.

In zwei Fällen von Amtsehrverletzung sicherten wir den betreffenden Kollegen den unentgeltlichen Rechtsschutz des Lehrervereins zu. Der eine Fall wurde durch gütlichen Vergleich erledigt, der andere durch Gerichtsurteil. Beide Lehrer gingen völlig gerechtfertigt aus dem Streite hervor.

Ein sogen. Haftpflichtfall wurde an den SLV weitergeleitet. Der Vater eines Schülers erhob gegen einen Lehrer Klage wegen angeblicher Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes. Die Klage wurde von der Staatsanwaltschaft niedergeschlagen, da ein Kausalzusammenhang zwischen den angeblichen Beschwerden und der «Misshandlung» nicht nachzuweisen war. Wir haben aus dem Studium der Akten den Eindruck erhalten, dass es sich zur Hauptsache um Simulation handelte. Um des lieben Friedens willen wurde eine gütliche Einigung erzielt durch Uebernahme eines Teils der entstandenen Untersuchungskosten. Der Fall zeigt einmal mehr, wie heikel das Gebiet der Körperstrafe ist. Nur wer ganz auf die Anwendung solcher Strafen verzichtet, sichert sich gegen die Folgen einer tatsächlichen oder auch nur angeblichen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes.

Mit der Erwähnung eines tief bedauerlichen Falles müssen wir diesen Abschnitt schliessen. Ein jüngerer Lehrer hatte sich fortgesetzt sittliche Verfehlungen gegenüber Mädchen seiner Schule zuschulden kommen lassen. Es kam dann zur gerichtlichen Klage und Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe. Hat es einen Sinn, dass wir frühere Mahnungen und Warnungen hier wiederholen? Die schweren Folgen für den fehlbaren Lehrer und seine Familie und, nicht zuletzt, für die betreffenden Schulkinder kennt jedermann. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Den andern ist nicht zu helfen.

Verschiedenes. Im grossen Aktionskomitee für das eidgenössische Strafgesetzbuch liess sich der Vorstand durch Präsident und Aktuar vertreten. Auf eine uns angebotene Vertretung im Arbeitsausschuss dieses Komitees verzichteten wir zugunsten grösserer Verbände.

Ein Mitwirkung im Aktionskomitee für die eidgenössische Finanzvorlage mussten wir ablehnen, da die Stellungnahme zu dieser nicht so einheitlich war wie beim Strafgesetzbuch, wo sich von vornherein sämtliche politischen Parteien und Wirtschaftsgruppen zustimmend verhalten hatten.

Wiederholt befasste sich der Vorstand mit der neuerdings akut gewordenen Frage des Lehrerüberflusses. Er begrüsste darum die Aktion des Vorstandes der Alt-Gymnastika und ihres initiativen Präsidenten, Lehrer H. Keller in Mettendorf, die es einer Anzahl junger, stellenloser Lehrkräfte ermöglichte, während mehrerer Wochen bei erfahrenen Kollegen und Kolleginnen eine Art verlängertes Lernvikariat zu absolvieren. Diese Aktion soll, wenn nötig, unter der Aegide des Lehrervereins fortgesetzt werden.

Zugunsten der Schweizerschule in Mailand wurde teils in den Schulvereinen, teils in den Bezirkskonferenzen eine Geldsammlung durchgeführt, die ein recht schönes Ergebnis zeitigte. Ueber 500 Franken konnten an die zentrale Sammelstelle, den SLV, abgeliefert werden.

An die Kosten der Durchführung der Ausstellung «Das gesunde Kind» durch den thurgauischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen bewilligte der Vorstand einen Beitrag von 100 Franken.

Aus einem Trauerhause, das nicht genannt zu werden wünscht, erhielt unser Hilfsfonds eine Vergabung von 100 Franken, die wir herzlich verdankten.

V. Die Unterverbände.

Hierüber können wir uns ganz kurz fassen. Einen ausführlichen Bericht wird der Synodalberichterstatter bieten. Die Berichte der einzelnen Schulvereine gingen erst nach Ablauf meiner Präsidialtätigkeit bei meinem Nachfolger ein. Aus seinen Mitteilungen ist zu entnehmen, dass die Zahl der Versammlungen sich

zwischen 2 und 10 bewegte. Die letztere Rekordzahl hatte natürlich der Schulverein Münchwilen aufzuweisen. Dort herrscht seit Jahren reges Leben und freudige Zusammenarbeit. — Dieser Schulverein machte die Anregung, es möchte dafür gesorgt werden, dass die alten Protokolle der Schulvereine in einem Archiv aufbewahrt würden, damit sie nicht verloren gehen. Auf Anfrage erklärte sich der Bibliothekar der Seminarbibliothek bereit, solche Protokolle in Verwahrung zu nehmen. Die Schulvereine werden hiemit eingeladen, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen. Selbstverständlich stehen die Protokolle bei Bedarf wieder zur Verfügung.

VI. Verhältnis zum Schweizerischen Lehrerverein und zu kantonalen Lehrervereinen.

a) *Schweizerischer Lehrerverein.* Ueber die Tätigkeit desselben gibt der in der Schweiz. Lehrerzeitung erschienene Jahresbericht Aufschluss. Die Nichtabonnenten erhalten diesen gleichzeitig als Separatabzug. Die Präsidentenkonferenz in Lenzburg wurde vom Berichterstatter besucht. Sie befasste sich hauptsächlich mit der Vorbereitung der Geschäfte der Delegiertenversammlung.

An der Delegierten- und Jahresversammlung in Heiden nahm unsere Delegation vollzählig teil, ergänzt durch den kurz vorher gewählten neuen Präsidenten W. Debrunner. Am Sonntag hörten wir in der nach dem Brande neu erstandenen evangelischen Kirche einen glänzenden Vortrag von Herrn Prof. Dr. Georg Thürer, St. Gallen, über «Sprachenfriede und Sprachenspannung». Das trostlose Regenwetter, das der sonst schön verlaufenen Tagung im Appenzellerländchen leider beschieden war, hielt wohl viele Kollegen aus dem Thurgau vom Besuch dieser Veranstaltung ab.

Schweizerische Lehrerzeitung. Wir haben wohl in jedem Jahresberichte für dieses unser Fach- und Berufsorgan geworben. Verschiedene Male veranstalteten wir auch eigentliche Werbeaktionen. So konnten wir die Abonnentenzahl unter unsern Mitgliedern nicht nur halten, sondern sogar etwas vermehren. Aber es gibt immer noch Kollegen und Kolleginnen, für die das Abonnement der Lehrerzeitung eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Wir möchten daher in unserem letzten Jahresbericht nochmals eindringlich auf unsere vielseitige, trefflich redigierte Fachschrift hinweisen. Von ihr gilt das Wort: Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.

Auch der Kauf des Schweiz. Lehrerkalenders, der demnächst wieder herauskommen wird, sei warm empfohlen, kommt doch der Reinertrag desselben einer der schönsten Institutionen, der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, zugute.

Und endlich möchten wir vor allem die jungen Kollegen bitten: Seht euch für kranke Tage vor, indem ihr der Krankenkasse des SLV beitretet!

b) *Beziehungen zu kantonalen Lehrervereinen.* Diese bewegten sich im gewohnten Rahmen. Von einer Anzahl Sektionen erhielten wir wiederum die Jahresberichte zugestellt.

VII. Schlusswort.

Mein 17. und letzter Jahresbericht ist kürzer als alle seine Vorgänger. Zum Teil ist diese Kürze gewollt, um auf dem zur Verfügung stehenden Raum noch Platz zu schaffen für einen Anhang, der eine gedrängte Zusammenfassung dessen darstellt, was ich in meinem Rückblick an der letzten Jahresversammlung über die Besoldungsverhältnisse der thurgauischen Lehrerschaft sagte.

Damit gehört meine Tätigkeit als Präsident des Thurgauischen Kantonalen Lehrervereins der Vergangenheit an. Fast 17 Jahre war es mir vergönnt, für unsere Organisation zu wirken. Diese Arbeit, vor allem auch das Eintreten für Kolleginnen und Kollegen, war mir stets Herzenssache. Für das grosse Vertrauen, das mir dabei je und je entgegengebracht wurde, danke ich herzlich. Einen besondern Dank möchte ich auch an dieser Stelle meinen Kollegen im Vorstande aussprechen für ihre stets eifrige und verständnisvolle Mitarbeit. Dank auch den Organen des Schweizerischen Lehrervereins, besonders dem jetzigen Zentralpräsidenten, der wie sein Vorgänger für unsere Sektion Thurgau stets viel Verständnis und Wohlwollen bewies. In den Dank sei auch die Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung eingeschlossen.

Die ernste, schwere Zeit, die mit dem Kriege auch für unser Land angebrochen ist, stellt vielleicht den Kantonalen Lehrerverein vor neue Aufgaben. Er wird diese zu lösen verstehen, wenn die Mitglieder treu zu ihm halten und den Vorstand in seinen Bestrebungen tatkräftig unterstützen. Ich wünsche dem Thurgauischen Kantonalen Lehrerverein eine gedeihliche Entwicklung.

Anhang zum Jahresbericht des Thurg. Kantonalen Lehrervereins.

Die Besoldungsverhältnisse der thurgauischen Lehrerschaft in den letzten 25 Jahren.

«Hart und mühsam war im Thurgau von jeher das Ringen nach einer der Arbeit und der Verantwortlichkeit des Berufes entsprechenden Besoldung», schrieb der damalige Sektionspräsident, Herr Weideli, in der 1920 herausgegebenen Denkschrift zum 25jährigen Bestand der Sektion Thurgau des SLV. Die seitherige Entwicklung unserer Besoldungsverhältnisse bestätigt die Richtigkeit dieser Feststellung. Die in den nachstehenden Ausführungen enthaltenen Zahlen beziehen sich auf die Besoldungen der Primarlehrer in den Landgemeinden, in denen zur Besoldung noch freie Wohnung nebst Pflanzland gehört.

Die Besoldungsverhältnisse der thurgauischen Lehrerschaft waren schon vor dem Weltkriege ganz unbefriedigend. Für die Synodalverhandlungen des Jahres 1914 war darum als Haupttraktandum vorgesehen: «Die ökonomische Lage der thurgauischen Lehrerschaft». Der Kriegsausbruch veranlasste den Ausfall der Synode. Damals betrug die Besoldung in den meisten Gemeinden weniger als 2000 Fr. Zu der Gemeindebesoldung kamen staatliche Dienstalterszulagen von 100 Fr. mit 6 Dienstjahren bis maximal 400 Fr. mit 21 Dienstjahren. Die während der Kriegsjahre zuerst kaum merklich, dann aber sprunghaft zunehmende Teuerung machte die Schaffung eines neuen Besoldungsgesetzes zu einer Existenzfrage für die Lehrerschaft. An der Schulsynode 1917 und an der ausserordentlichen Sektionsversammlung vom 20. Dezember 1917 stellte die Lehrerschaft ihre Forderungen auf: Minimum 2400 Fr. (Sekundarlehrer 3300 Fr.), Dienstalterszulagen von 200 Fr. nach 3 Dienstjahren bis 1000 Franken nach 15 Dienstjahren. Inzwischen hatte das Thurgauer Volk eine Vorlage betr. die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Staatsbeamten und Lehrer mit dem kläglichen Mehr von 13 Stimmen angenommen. Diese Zulagen waren ganz unzulänglich und

zudem befristet. Nur wenige grössere Gemeinden gewährten ebenfalls Teuerungszulagen; die grosse Mehrzahl der Schulgemeinden versagte völlig. Die Gesetzesrevision wurde unaufschiebbar. Der Synodalversammlung des Jahres 1918 lag ein ausgearbeiteter Entwurf für ein neues Besoldungsgesetz vor, der paragraphenweise durchberaten wurde. Gegenüber weitergehenden Anträgen aus der Mitte der Versammlung wurde Festhalten an den 1917 aufgestellten Forderungen beschlossen. So kam es, dass die Ansätze des in der Volksabstimmung vom 2. März 1919 mit mehr als Zweidrittelsmehrheit angenommenen Gesetzes trotz der vom Grossen Rate beschlossenen Erhöhung des Minimums auf 2500 Fr. durch die fortgeschrittene Teuerung schon wieder weit überholt waren. Einzelne Gemeinden erhöhten die Lehrerbesoldungen bereits im folgenden Jahr auf 4000 Fr. Die Unterschiede zwischen den Besoldungen der verschiedenen Gemeinden waren grösser als je. Der durch die Motion Dr. Neuhaus seinerzeit angestrebte Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden war illusorisch geworden. Eine abermalige Revision des Besoldungsgesetzes drängte sich auf. Die Sektionsversammlung des Jahres 1920 postulierte ein Minimum von 4500 Fr. und Dienstalterszulagen von maximal 1800 Fr. Allein bald darauf setzte namentlich in der Landwirtschaft eine rückläufige Preisbewegung ein und damit wurde die Verwirklichung unserer Postulate aussichtslos. 1922 musste der neubestellte Vorstand der Sektion Thurgau des SLV den sich geltend machenden Lohnabbautendenzen entgegentreten. Auch in den zwei folgenden Jahren machten sich immer wieder Bestrebungen bemerkbar, die Lehrerbesoldungen zu reduzieren. Dann gab es wieder einen Stillstand. Als im Jahre 1929 die auf Grund des sog. Kompetenzgesetzes 1919 festgesetzten Besoldungen der kantonalen Beamten und Angestellten im Sinne der Anpassung an die seither eingetretene Geldentwertung wesentlich erhöht wurden, strebte auch die Lehrerschaft eine Revision des Besoldungsgesetzes an. Den von der Delegiertenversammlung der Sektion Thurgau des SLV aufgestellten Forderungen auf 4000 Franken Minimalbesoldung (5300 Fr. für Sekundarlehrer) und maximal 1500 Franken Dienstalterszulagen stimmte die Versammlung der Schulsynode 1930 zu. Der damalige Erziehungschef stellte die baldige Ausarbeitung einer Vorlage in Aussicht. Später entschloss er sich dann, das Besoldungsgesetz gleichzeitig mit dem im Wurfe liegenden Unterrichtsgesetz unter Dach zu bringen. Allein die durch diese Verkoppelung verursachte Verzögerung wurde unsern Bestrebungen zum Verhängnis. Der richtige Zeitpunkt war verpasst. Infolge der schlechten Finanzlage von Bund, Kantonen und Gemeinden setzte bald eine allgemeine Abbaubewegung ein. Wir wehrten uns gegen einen generellen Abbau der Lehrerbesoldungen mit der Begründung, dass unsere Besoldungen nie eine völlige Angleichung an die Geldentwertung erfahren hätten. Besoldungen, die 4000 Fr. nicht übersteigen, sollten daher nicht reduziert werden. Das sog. Finanzprogramm, das die 1929 festgelegten Ansätze der kantonalen Beamtenbesoldungen um durchschnittlich 6 % herabsetzte, hatte auch eine entsprechende Reduktion der Dienstzulagen der Lehrerschaft zur Folge. Um die Aufhebung des Schutzparagraphen 4 des LBG zu verhüten, gaben wir eine Erklärung ab, wonach die Lehrerschaft sich bei einem allfälligen Abbau der Gemeindebesoldungen nicht auf diesen § 4 berufen werde, sofern der Abbau auf Grund von Vereinbarungen zwischen Lehrerschaft und Gemeinde festgesetzt werde und prozentual nicht höher sei als bei den kantonalen Beamten. In der Folge wurde dann nur in einem kleinen Teil der Schulgemeinden ein Lohnabbau durchgeführt. Seit dem Frühjahr 1936 ist die Abbaubewegung, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, zum Stillstand gekommen. Mit dem 1. Januar 1938 trat eine Ermässigung des Lohnabbaus bei den kantonalen Beamten auf durchschnittlich 3 % ein; im Zusammenhang damit setzte der Regierungsrat auch den Abzug an den Dienstalterszulagen der Lehrerschaft auf 3 % fest. Verschiedene Gemeinden erhöhten die Lehrerbesoldungen auf die früheren Ansätze. Wenn die durchschnittliche Gemeindebesoldung trotzdem heute unter 4000 Fr. liegt, so ist das nur ein Beweis für die Richtigkeit des von uns eingenommenen Standpunktes, dass ein genereller Abbau der Lehrerbesoldungen nicht gerechtfertigt gewesen wäre, weil nie ein entsprechender Aufbau erfolgt war. Die Besoldungen der thurgauischen Lehrerschaft aller Schulstufen sind nach wie vor, verglichen mit denjenigen anderer Kantone und mit den Besoldungen entsprechender Beamtenkategorien, sehr bescheiden. Vielleicht ist es gerade heute notwendig, das wieder einmal festzustellen.

Romanshorn, im Oktober 1939.

A. Imhof.

Auszug aus der Rechnung 1938.

Sektionskasse.

Betrieb:	Soll	Haben
Mitgliederbeiträge		4 860.—
Zinsen		297.60
Portovergütung vom SLV		4.85
Taggelder und Reiseentschädigung	560.80	
Verwaltung	1 396.20	
486 Beiträge à Fr. 2.— an SLV	972.—	
486 Beiträge Hilfsfonds SLV	729.—	
486 Beiträge Hilfsfonds Sektion	729.—	
Verschiedenes	222.30	
Geschenk an den zurücktretenden Präsidenten	400.—	
Vorschlag 1938	153.15	
	5 162.45	5 162.45
Bilanz:		
Kassa	146.65	
Postcheck	243.05	
Depositen	4 083.95	
Obligationen	6 000.—	
Ausstehende Mitgliederbeiträge	640.—	
Kapital		11 113.65
	11 113.65	11 113.65

Hilfsfonds.

Betrieb:		
Mitgliederbeiträge		729.—
Zinsen		710.70
Schenkungen: Ungenannt		100.—
Ungenannt		50.—
Schweiz. Lehrerwaisenstiftung	500.—	
Rechtsschutz	48.50	
Verschiedenes	5.—	
Vorschlag 1938	1 036.20	
	1 589.70	1 589.70
Bilanz:		
Kassa	117.60	
Postcheck	1 392.70	
Depositen	9 631.80	
Obligationen	12 000.—	
Darlehen	2 599.20	
Kapital		25 741.30
	25 741.30	25 741.30

Der Quästor: *H. Howald.*

Ein Wort des Dankes

Es gilt der Schweizerischen Landesausstellung, deren Pforten übermorgen für Besucher geschlossen werden. Ein halbes Jahr lang zog sie mit unverminderter Stärke Hunderttausende in ihren Bann; aus allen Teilen unseres Vaterlandes, aus dem Ausland, ja über die Meere strömten sie herbei; Zürich wurde für diesen Sommer zum eigentlichen Brennpunkt der schönen Schweiz.

Was auch die unentwegtesten Optimisten nie zu hoffen wagten, ist eingetroffen: Ueber 10 Millionen Besucher sind durch die Tore der Landesausstellung ein- und ausgegangen und jeder, der sie als aufmerksamer Betrachter durchging, verliess sie als begeisterter Freund. Vor dieser gewaltigen Leistung schwieg die Kritik, selbst die obligatorischen Miesmacher und Meckerer, die sich im März und April noch in den düstersten Prophezeiungen ergingen, verstummten und betrachten heute den beispiellosen Erfolg als Selbstverständlichkeit. Wo liegt die Erklärung für diese Einigkeit in der Beurteilung? Die Landesausstellung hat uns zum erstenmal vor Augen geführt, was wir alle in unbestimmten Umrissen immer wieder ahnten: Unser Land in seiner Vielgestaltigkeit, seine wirtschaftlichen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen, seine innere Einheit und geistige Grösse. Für die Verwirklichung dieser genialen Konzeption gebührt allen, die sich um die Gestaltung bemühten, der herzlichste Dank. Ein besonderer Dank sei von der Schule aus auch den mit der Aufsicht Betrauten, vor allem den Technikern, den Assistenten und Studenten von der ETH ausgesprochen, die in nimmermüder Geduld notwendige Erläuterungen gaben.

Die Landesausstellung fiel gerade in die richtige Zeit. Sie ist ein Markstein in der Geschichte unseres Landes, vielleicht erscheint sie uns dereinst als ein schicksalshafter Wendepunkt. Mehr als aussenpolitische Besorgnisse oder Kundgebungen unserer Behörden es vermochten, hat sie die Schweiz zu einer Einheit geführt. Sie hat die geistigen Kräfte des Landes geweckt und uns in wunderbarer Weise gestärkt, der unentwirrbaren Zukunft entgegenzuschreiten. Dass sie tatsächlich mehr war als eine blosse Schau von Merkwürdigkeiten und Raritäten, zeigte sich, als nach der Mobilisationswoche der Besuch wieder freigegeben wurde, als nach kurzem Zögern wieder ein Andrang einsetzte, der selbst die Maximalzahlen des Monats Mai übertraf, als die Schulen wieder herbeiströmten und — das war wohl das Schönste — zu Tausenden und Abertausenden auch die Soldaten kamen.

Die gesamte Presse unseres Landes nahm immer wieder die Gelegenheit wahr, auf die Ausstellung, ihre Sonderveranstaltungen, die Empfänge, Kantonaltage usw. hinzuweisen. Wir haben heute geradezu Mühe, uns die Anfänge wieder zu vergegenwärtigen. Und doch, welch freudige Ueberraschung war es z. B., als überall das ausgezeichnete Plakat von Pierre Gauchat auftauchte. Die vier Mädchen, die sich im Schiff zu froher Fahrt zusammenfanden, symbolisierten in so einprägsamer Weise die ernste Schicksalgemeinschaft, zu welcher die vier Volksstämme unseres Landes verbunden sind. Wie packend wirkte auch die kraftvoll gestaltete Fahne von Carigiet, wie ein Auftakt für das Fahnenmeer, das während Monaten die Strassen von Zürich mit seinen frohen Farben belebte. Oder wie erfreulich war das Schicksal, das der am grünen Tisch ausgebrüteten Abkürzung *LA* beschieden war. Kein Mensch verwendete dieses grässliche Papierdeutsch trotz der appetitlichen LA-Würstchen und den viel umstrittenen LA-Talern! Schon in der ersten Woche sprachen unsere Kinder nur von der Landi; sie hatten damit das Wort geprägt — einfach und ursprünglich, wie es nur aus der lebendigen Mundart heraus geschaffen werden konnte —, das mit der Bezeichnung der Sache auch den ihr zukommenden Gefühlswert verband.

Eine grosse Ueberraschung bedeutete es anfangs Mai für viele, dass wir an der Landi plötzlich wieder Singen lernten. Im Grotto ticinese, im Walliser Mazot, in der Chässtube wurde Abend für Abend am laufenden Band gesungen, wie es gerade kam: einstimmig, zweistimmig oder mit Handharmonikabegleitung, Deutsch, Französisch, Italienisch oder auch durcheinander, von Jungen und Alten, von Männern und Frauen, alle die lieben Lieder, welche an die Schulzeit oder an die Grenzbesetzung 1914—18 erinnerten. Meistens tönte es nicht gerade schön, und mit den Versen happerte es erst recht; aber es war ein eigenartiges, befreiendes Gefühl, als plötzlich alle Scheidewände des Standes, der Sprache, des Berufes fielen und Bauern und Arbeiter, Handwerker, Angestellte und Studenten eng zusammengepfercht einstimmten in die vielen Lieder, die unser musikalisches Erbgut bilden. Dass sich später gelegentlich auch Leute hinzudrängten, männlichen und weiblichen Geschlechts, die eine fremde Note in die gesunde Lustbarkeit hineintrugen, sei nicht weiter ausgeführt, sondern lediglich mit Bedauern vermerkt.

Mitte August hatte ich Gelegenheit, einen einfachen, währschaften Tessiner in die Ausstellung zu begleiten. Er verband mit dem Zürcher Besuch eine kleine Schweizerreise, die ihn ins Wallis, nach Genf, Basel und in die Urschweiz führte. Nach dem Ausbruch des Krieges, der ihn stark bedrückte, empfand er eine doppelte Dankbarkeit, dass ihm das Schicksal vergönnt hatte, wenigstens einmal in seinem Leben die weitere Heimat besichtigen zu können. Dieses Gefühl der Dankbarkeit gegenüber der Schweizerischen Landesausstellung empfinden wir alle in irgendeiner Form. Wir wissen nicht, was uns die Zukunft bringt; aber wir wissen, dass wir eine schöne Erinnerung in diese Zukunft hinübernehmen. Wir sind stolz, dass wir Zeitgenossen dieser grossen nationalen Schau sein durften. Wenn am nächsten Sonntag um Mitternacht die Zürcher Glocken läuten, werden wir nicht ohne ein Gefühl der Wehmut von der Landi Abschied nehmen. Bald sind ihre Hallen abgetragen, doch wird sie in uns weiterleben als Symbol einer wahrhaft hohen Zeit. *P.*

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Der Bericht über Besoldungsabzüge für Aktivdienst Leistende (in Nr. 42) ist wie folgt *klarzustellen:*

Der aarg. Regierungsrat hat in der Frage der Besoldungen während des Aktivdienstes der Beamten und Angestellten und der Lehrer noch nicht Beschluss gefasst. Es sind in den letzten Tagen noch eine Reihe von Eingaben eingelangt, die zum Teil noch näher geprüft werden müssen. Dagegen sind die Finanzdirektion und die Erziehungsdirektion beauftragt worden, an die Auszahlung der Besoldungen pro Oktober den Vorbehalt der Verrechnung der Abzüge pro Monat Oktober mit der Novemberbesoldung zu knüpfen.

Appenzell A.-Rh.

Der Bericht über die *Kantonsschule in Trogen* ist dieses Jahr mit etwelcher Verspätung erschienen, da der Berichterstatter, Herr Rektor Dr. *O. Wohnlich*, wegen einer schweren Erkrankung der Schule vom Februar bis August fernbleiben musste. Den vorzüglich orientierenden Ausführungen des glücklicherweise wieder genesenen Berichterstatters ist zu entnehmen, dass die Kantonsschule im Jahre 1938/39 von 310 Schülern und 53 Schülerinnen besucht wurde. Von diesen kamen 136 aus dem Kanton Ausserrhoden, 182 aus andern Kantonen und 45 aus dem Auslande. Von den letzteren waren 31 Schweizerbürger. Die 14 nicht in der Schweiz wohnenden ausländischen Schüler bildeten also nur 3,8 % der gesamten Schülerschaft. Auch im letzten Berichtsjahre war die Oberstufe wieder stärker belegt als die Unterstufe und das Gymnasium stärker als die Oberrealschule. Das Gymnasium zählte 176, die Oberrealschule 89, die Handelsabteilung 35 und die Sekundarschule 63 Schüler. Mit hoher Anerkennung gedenkt der Bericht des im Berichtsjahre verstorbenen früheren Rektors und Förderers der Kantonsschule und ausgezeichneten Schulmannes Dr. h. c. Ernst Wildi. Auf Schluss des Schuljahres reichten drei Professoren (die Herren Dr. *A. Schweizer*, Dr. *F. Baumann* und *H. Luzi*) wegen Berufung an Lehrstellen ihrer engeren Heimat ihre Demission ein. Sie wurden ersetzt durch die Herren *Heinr. Ryffel* von Stäfa und Dr. *Ralf Buchmann* und *Hans Züllig* von St. Gallen. Im September 1938 haben sämtliche 41 Kandidaten die Maturitätsprüfung bestanden. Im Laufe des Sommersemesters wurden jeweils in der letzten Samstagsstunde vor den Schülern der Klassen VI und VII staatsbürgerliche Vorträge gehalten. Sie bedeuten nicht die Aufnahme eines neuen Faches in den Lehrplan, sondern erfolgten im Rahmen einer seit dem Kriegsschlusse bis heute durchgeführten zweijährigen Vortragsreihe für die beiden obern Klassen. *r.*

Bern.

Infolge des Aktivdienstes verlieren viele Lehrer ihre *zusätzlichen Verdienstmöglichkeiten* an gewerblichen, landwirtschaftlichen, bürgerlichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins findet, dass es unkorrekt wäre, wenn der nicht mobilisierte Kollege da einen Vorteil gewänne, wo dem andern ein Verlust entsteht. Er empfiehlt deshalb der bernischen Lehrerschaft dringlich, in dieser Frage in dem Sinne einen Ausgleich zu finden, dass der Lehrer, der vertretungsweise die Nebenstunden übernimmt, zugunsten des Stelleninhabers auf die Hälfte des Honorars verzichtet. Natürlich beruht eine solche Vereinbarung durchaus auf Freiwilligkeit. Der Kantonalvorstand erwartet aber, dass sich auch hier echte Kollegialität unter den bernischen Lehrern zeige.

Nachdem sich der Grosse Rat wiederholt mit den *Besoldungsfragen* befasst hat und von Regierungsseite eine Neuregelung der Lehrerbesoldungen auf 1. Januar 1940 in Aussicht gestellt wurde, beschäftigte sich der Kantonalvorstand des BLV neuerdings mit diesen Fragen. Er schlägt in ausführlicher Skala eine Milderung des Lohnabbaues vor, in der die Forderungen nach dem Soziallohn berücksichtigt werden. Demnach hätten ledige Lehrer und Lehrerinnen noch 4 % Lohnabbau und Verheiratete 2,5 %, der sich mit jedem Kind weiter um ½ % vermindert. Noch etwas günstiger wirkt sich die Milderung bei den Mittellehrern aus. *ws.*

Graubünden.

Der Voranschlag der Stadt Chur für das Schulwesen sieht ein Ausgabentotal von Fr. 444 066.— vor, worin als neuer Posten Fr. 65 000.— für Versicherungsprämien der Lehrerschaft enthalten sind. Der Vizepräsident des Stadtschulrats, Herr Prof. G. B. Gartmann, berichtet dazu: «Es handelt sich um grosse Beträge, aber sie bedeuten eine Kapitalanlage, die sich reichlich lohnen wird, dient sie doch der Erziehung und Heranbildung einer tüchtigen, für den Lebenskampf gewappneten Jugend». **

Die private Mittelschule Lyceum Alpinum in Zuoz, die das Recht hat, die eidg. Matur zu verleihen, beginnt das Schuljahr mit 172 Schülern **

Luzern.

Der Besuch der *89. Kantonalkonferenz* der luzernischen Lehrerschaft wurde von der Erziehungsbehörde obligatorisch erklärt. Sie sollte als allgemeine Einführung in die ebenfalls obligatorischen Kurse für staatsbürgerliche Erziehung gelten. 600 Teilnehmer folgten der Aufforderung am letzten Montag vormittag und fanden sich im Krauerschulhaus in Gerliswil (Gemeinde Emmen) ein. Als Referenten wurden ausser dem Erziehungsdirektor, Ständerat Dr. *Egli*, zwei Redaktoren von luzernischen Tageszeitungen bestimmt: Chefredaktor *Anton Auf der Mauer* vom «Vaterland» und Redaktor Dr. *Siegfried Frey* vom «Luzerner Tagblatt». Der Letztgenannte musste wegen militärischer Inanspruchnahme *absagen*. Erziehungsdirektor Dr. Egli ging in seinem Referat vom innern Zusammenhang der *Botschaft für Kulturwahrung und Kulturwerbung* und des *Bundesbeschlusses* über die staatsbürgerliche Erziehung aus. Er verbarg seine eher skeptische Einstellung zum Problem der nationalen Erziehung nicht und beschränkte ihr schulmässiges Feld durch die Erklärungen, dass sie erstens *primär* eine Sache der *Familie* sei, zweitens dass staatsbürgerlicher Unterricht nur einen Teil der nationalen Erziehung darstelle *und nicht einmal einen wesentlichen*, dass sie, drittens, nicht neu und viertens von Bundes wegen *nicht* obligatorisch sei. Ein dahinzielender Antrag des SLV sei mit Recht von der Bundesversammlung abgelehnt worden [1]). Neben der einführenden Konferenz sollen nun noch ämterweise eintägige praktische Kurse folgen nach einem vom Kantonalschulinspektor Maurer ausgearbeiteten Plan.

Es folgte als zweiter Vortrag eine stilistisch und formal glänzend aufgebaute Abhandlung von Redaktor Auf der Mauer über die *Schule im Dienste der nationalen Erziehung*.

Der Referent zeigte in grosszügiger überlegener Schau das erschütternde Weltgeschehen unserer Tage und stellte mit begeisterter Liebe für die heimatliche Eigenart *unser* Schicksal, unsere Aufgaben, unsere Stärke und unsere Nöte und Schwächen in dieses Weltbild hinein. Er zog eine subtile Unterscheidungslinie zwischen Staat und Vaterland als zwei Begriffen, die sich nicht decken. Von der Schule verlangte er alle jene schon vielfach dargestellten Leistungen, welche der vaterlandsliebende und das Land genau kennende Schweizer fordern muss, vermehrt durch Gesichtspunkte, die sich aus der bedeutsamen Persönlichkeit des Referenten und seiner politischen und religiösen Stellung ergeben.

*) Wozu der Referent als Kommissionspräsident das Seine redlich beigetragen hat.

Die Konferenz wurde mit dem Liede «Alles Leben strömt aus Dir» eröffnet und geleitet vom Präsidenten *Josef Estermann*, Sek.-Lehrer, Beromünster. Nach festem Brauch war ein Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder — 15 hatte der Tod abberufen — vorangegangen. Der Präsident wies auf die schwierige Aufgabe der Lösung der Pensionierung und Verbindung derselben mit der «Lehrerwitwen- und Waisenkasse» hin und ermahnte, die Sammlung für die Ausgrabungen in Baldegg nicht zu versäumen.

Der Aufruf zu einer obligatorischen Tagung hatte zur Folge, dass statt der erwarteten 350 Teilnehmer über 600 sich einstellten. Das bedeutete für den Tagungsort, für die ungemein fortschrittliche und schulfreundliche Gemeinde *Emmen*, eine um so grössere Aufgabe, als ein Teil ihrer Lehrer einberufen ist. Aus den Ausführungen des Schulratspräsidenten, Herrn Ing. *Herzig*, des Schulverwalters *Brunner* und des schneidigen Tafelmajors, als welcher Sekundarlehrer Wanner, Vizepräsident des Lehrervereins, amtete, leuchtete der gute Geist, der in dieser Gemeinde im Schulwesen wirksam ist. Die Erziehungsbehörde hat allen ein vortreffliches Mittagessen im «Emmenbaum» gestiftet — 500 Lehrpersonen nahmen daran teil. **

Solothurn.

Die *Kriegsmobilmachung* hat natürlich auch im Solothurnischen eine grosse Zahl von Lehrkräften unter die Fahne gerufen. Deshalb musste das Erziehungsdepartement durch den Regierungsrat Massnahmen treffen lassen, um die Schulführung sicherzustellen. Am 10. Oktober wurde beschlossen:

1. In denjenigen Schulgemeinden, deren Lehrkörper vollständig geblieben ist, wird der Unterricht gemäss dem ordentlichen Winterstundenplan weitergeführt.

2. An die Gesamtschulen, deren Lehrer infolge der Mobilmachung abwesend sind, wählt der Regierungsrat Stellvertreter.

3. In Gemeinden mit 2 oder mehreren Schulen, in welchen sich Lehrer im Militärdienst befinden, ordnet der Regierungsrat nach Möglichkeit soviele Stellvertreter ab, dass auf jeden Lehrer und Stellvertreter höchstens zwei Schulen entfallen. Grössere Gemeinden, wie Solothurn, Olten, Grenchen usw. werden den Unterrichtsbetrieb *ohne* Zuweisung von Stellvertretungen ordnen können. Die Schüler verwaister Schulen sind auf andere Schulen zu verteilen, oder es kann auch Schichtenbetrieb eingeführt werden. In diesem Falle darf eine Kürzung der Unterrichtszeit eintreten, wobei sich die Lehrkräfte in der Darbietung des Lehrstoffes auf die Hauptfächer zu beschränken haben.

Die Wahl von Stellvertretungen wird etwas erleichtert, weil sich eine Anzahl pensionierter Lehrer und verheirateter Lehrerinnen bereitwilligst zur Verfügung stellen. So wird mit Beginn der Winterschule da und dort ein Kollege den Schulbakel wieder schwingen, der seit Jahren der Altersmusse gehuldigt und dem 80. Lebensjahr nicht mehr ferne steht; er wird aber stolz sein, in dieser Art dem Lande zu dienen, damit es die Jugend nicht verwahrlosen lassen muss. — Die *Honorierung* richtet sich gerechterweise nach der Lage des Stellvertreters, indem stellenlose patentierte Lehrkräfte besser entschädigt werden als pensionierte Lehrer oder verheiratete Lehrerinnen; dort pro Tag Fr. 12.— (und Fr. 15.— für Bezirkslehrer), hier Fr. 8.— und Fr. 10.—. *A. B.*

St. Gallen.

Um den Schulen auf Beginn des Wintersemesters die Wiederdurchführung eines normalen Unterrichts zu ermöglichen, ersucht das Erziehungsdepartement die militärischen Instanzen um *Beurlaubung* jener *Lehrer* vom Aktivdienst, die durch Verweser nicht vertreten werden können (es stehen nur noch sehr wenige Verweser zur Verfügung) und um Rückgabe der von Truppen besetzten Schulhäuser an die Schule.

Thurgau.

Aus unserm Kanton rückten bei der Mobilisation 170 Lehrer ein, von denen sich die meisten heute noch im Dienst befinden. Nicht alle entstandenen Lücken konnten ausgefüllt werden. Mancherorts wurde, da man die Kinder gerade für Herbstarbeiten nötig hatte, die Schule eingestellt. Andere Stellen wurden durch Vikare besetzt. Da aber keine genügende Zahl vorhanden war, erging der Ruf an viele pensionierte Kollegen. Sie stellten sich treu zur Verfügung und haben damit den Dank des Landes verdient. Auch die Schüler der vierten Seminarklasse wurden als Lehrer verwendet. Schon sitzen sie wieder selber in den Schulbänken und sollen diesen Winter nicht mehr als Vikare ausrücken. Es wird ohne sie kaum möglich sein, alle Lehrstellen zu besetzen. Doch rechnet man damit, dass die Militärbehörden eine Anzahl unabkömmlicher Lehrer dispensieren werden. Möglicherweise werden sogar ganze Truppenkörper entlassen.

Die kantonale Schulsynode, die auf den 11. September angesetzt war, wurde bis auf weiteres verschoben. Das Erziehungsdepartement hat angeregt, auch die Herbstversammlungen der Bezirkskonferenzen zu sistieren. Sie fielen bekanntlich auch im Kriegswinter 1914/15 aus.

Der Staat hat die Lohnzahlung für die Beamten und Angestellten im Aktivdienst neu geregelt. Es sind Bestrebungen im Gange, auch für die Lehrer im Soldatenkleide neue Bestimmungen dieser Art zu treffen. Der kantonale Lehrerverein wird sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben. Jahresbericht und Rechnung dieses Verbandes finden sich auf Seite 836 bis 839 dieser Nummer. *W. D.*

Adolf Hänggi †

Donnerstag, den 5. Oktober nahm eine zahlreiche Trauerversammlung auf dem Kirchhof in Oberkirch im soloth. Schwarzbubenland Abschied von unserm lieben Kollegen *alt Lehrer Hänggi in Zullwil*. Lehrer Jeltsch in Breitenbach zeichnete am Grabe sein Lebensbild.

Adolf Hänggi wurde 1862 in Zullwil geboren, besuchte die Primarschule seiner Heimat, die Bezirksschule Breitenbach und durchlief das solothurnische Lehrerseminar. Nach seiner Patentierung im Jahre 1881 wirkte er zuerst in Egerkingen und wurde 1885 an die überfüllte Gesamtschule Zullwil gewählt, die er über 3 Jahrzehnte mit bestem Erfolg betreute.

Der Verstorbene war ein vorbildlicher Elementarlehrer und gewandter Methodiker. Er verstand es ausgezeichnet, auf seine Schüler auch erzieherisch einzuwirken. Bekannt war seine Gabe, in den Schülern die heilige Flamme der Vaterlandsliebe zu schüren und sie auf ihre staatsbürgerlichen Aufgaben vorzubereiten. Adolf Hänggi gehörte jener Lehrergarde an, deren Volksverbundenheit und die Bereitschaft, dem Volke immer und überall zu dienen, dem Lehrerstand die Wege zu seinem Aufstieg ebneten. Er hat unverdrossen mitgeholfen, seinem Stand eine bessere Existenz zu erkämpfen, was gar nicht so leicht war, wie viele heute meinen. Die Lehrerkonferenzen des Bezirks, die kantonalen und schweizerischen Lehrertage, die er in gesunden Tagen nie versäumte, waren Lichtpunkte in seinem Leben. Als Delegierter des Lehrerbundes und Mitglied der kantonalen Schulsynode hat er sich durch sein temperamentvolles Wesen und seinen gesunden Humor in der Lehrerschaft viele Freunde erworben.

Lehrer Hänggi stand mitten im öffentlichen Leben. Er diente seinem Heimatdörfchen und seinem Bezirk in zahlreichen Beamtungen, die er alle mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit ausfüllte. Die Beliebtheit, der er sich bei seinen Mitbürgern und seinen Kollegen erfreute, kam anlässlich des Jubiläums seiner 50jährigen Lehrerarbeit im Jahre 1931 glänzend zum Ausdruck.

Eine seltene Harmonie verband ihn mit seiner Familie. Der Tod seiner herzensguten Gattin im Jahre 1934 war ein schwerer Schicksalsschlag für den alternden Lehrer, der sich bis zu seinem Tode in der Liebe seiner drei wohlerzogenen Töchter und seiner Enkelkinder sonnen konnte.

Ein arbeitsreiches Lehrerleben hat mit dem Heimgang von Adolf Hänggi seinen Abschluss gefunden. Alle, die ihn näher kannten, werden seiner gedenken als eines treuen Freundes, als senkrechten Schwarzbuben und Eidgenossen. *E. J.*

Der vierte Kommentar zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk

wird in den nächsten Tagen in der gewohnten reichhaltigen Form herauskommen. Den vier neuen Bildern der Bildfolge 1939: *Rhonetal, Bergwiese, Murten 1476* und der Märchendarstellung *Rumpelstilzchen* sind 128 Seiten Text gewidmet. Dabei wurden die Erfahrungen und vor allem die Wünsche der Kollegenschaft in weitgehendem Masse berücksichtigt. Diese lauteten dahin, neben der gründlichen wissenschaftlichen Information über den Bildinhalt jeweilen auch eine Präparation beizugeben, die es demjenigen erlaubt, das Wesentlichste zum Bilde rasch herauszuholen, wenn nur wenig Zeit zur Verfügung steht. Die Liste der Mitarbeiter zeigt angesehene Namen von Fachleuten und Spezialisten aller Stufen. Der Preis von Fr. 2.— für das reich bebilderte schweizerische Realienbuch ist ausserordentlich niedrig und allein durch die textliche Bereitstellung durch die SLZ möglich.

Wie die vorhergehenden Kommentare wird auch dieser im *Verlage des Schweizerischen Lehrervereins* herauskommen als 12. Buch der von der *Kommission für interkantonale Schulfragen* betreuten «*Schweizerischen Pädagog. Schriften*». Es wird durch das *Sekretariat des SLV* und die Vertriebsstelle der Schulwandbilder, *Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee,* verkauft werden.

Da der II. und III. Kommentar vergriffen sind, wird, um der Nachfrage zu entsprechen, eine Neuauflage im Laufe des nächsten Monats gedruckt werden.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Die Kinderzeichnung, ein Quell schweizerischer Volkskunst. Plastik, Näharbeiten, Holzarbeiten.

Vom 14. Oktober bis 15. November 1939 (Neubau):

Zeichenausstellung der New-York-City-Schulen (USA) (Methode Henriette Reiss).

Eine Anzahl eigener Werke der Künstlerin sind in der obern Halle des Beckenhofes ausgestellt.

Oeffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

NB. Die Ausstellung «Die Vielgestaltigkeit der Schweizerschule» kann nur noch bis Sonntag besichtigt werden.

Kurse

Psychologisches Seminar des Institutes für angewandte Psychologie, Zürich.

Psychologische Lehrkurse Wintersemester 1939/40: Dr. *M. Pulver:* Philosophische Anthropologie: Aufbau der Persönlichkeit. Graphologie: Triebausdruck und Gefühlsausdruck in der Handschrift. Dr. Pfr. *O. Pfister:* Lebensschwierigkeiten im Lichte der Psychoanalyse. Dr. *E. Aeppli:* Einführung in die Jungsche Psychologie. Dr. *H. Meng:* Menschlicher Rückschritt und Fortschritt als Problem der Psychohygiene. Dr. *H. Biäsch:* Uebungen in Psychodiagnostik und psychologischer Beratung. Frau Dr. *Ch. Spitz:* Experimental-psychologische Einführung in die Testverfahren. Dr. *A. Ackermann:* Charakterologische Uebungen. Dr. *H. Spreng:* Psychologie des ersten Eindrucks. Versuch einer Einführung in die Menschenkenntnis mit praktischen Uebungen. *O. Schlag:* Grenzgebiete der Psychologie. *E. Jucker:* Berufskunde. *F. Böhny:* Berufsberatung. *P. Silberer:* Werbepsychologie. Reklame und Propaganda.

Semestergebühren für das Wintersemester Fr. 500.—, einstündige Kurse Fr. 40.—, zweistündige Kurse Fr. 70.—.

Programm der Veranstaltungen der Zürcher Kulturfilm-Gemeinde.

Orient-Kino, je Sonntag vormittags 10.30 Uhr.

29. Okt.: Wunder der Tierwelt. 5. Nov.: Kanada. 12. Nov.: Skiwinter.

Mitglieder des SLV können zum reduzierten Jahresbeitrag von Fr. 2.— statt Fr. 4.— die Mitgliedschaft erwerben. Wer Mitglied der Zürcher Kulturfilm-Gemeinde ist, erhält jede Woche eine Einladungskarte zugestellt, die zu einer Reduktion auf die Eintrittspreise von 50 Rp. für den Inhaber und zwei weitere Personen berechtigt.

Kleine Mitteilungen

Blitzfahrplan.

Der vom Orell-Füssli-Verlag herausgegebene «Blitz» darf sich rühmen, selbst die allerletzten Angaben noch verarbeitet zu haben und deshalb für die alte Zuverlässigkeit garantieren zu können. Sein Hauptvorzug: grösste Uebersichtlichkeit und raschestes Auffinden jeder Strecke und Station, wird wie immer ergänzt durch die vielen hilfreichen Sondertabellen mit den verschiedensten Tarifen, den vollständigen Angaben über die schweizerischen Automobilposten und Dampferkurse. Auch der Preis ist mit *Fr. 1.50* der alte geblieben. Der «Blitz» kann in allen Buchhandlungen, Papeterien, an Bahnhofschaltern und Kiosken bezogen werden.

Séminaire de Français Moderne.

Am 16. Oktober eröffnete das Neuenburger Séminaire de Français Moderne pour étrangers seine Französisch-Kurse. Obwohl ihm der Kontakt mit der Universität keineswegs fehlt, ist es allen jungen Leuten, die das 18. Altersjahr erreicht haben, ohne Immatrikulation zugänglich. Unter vorzüglicher Leitung ist da Gelegenheit geboten, das Studium der französischen Sprache gründlich vorzunehmen. Vom Sekretariat der Universität ist das reichhaltige Programm der Vorlesungen und Uebungen zu erhalten. Natürlich zählt man gegenwärtig besonders auf die Teilnahme der Schweizer an den gut geführten Kursen, deren Ruf im Lauf der Jahre über die Grenzen unseres Landes gedrungen ist, denen jetzt aber besonders auch die Aufgabe zufällt, das gegenseitige Verstehen der verschiedensprachigen Eidgenossen zu fördern. *B.*

Die wehrhafte Schweiz.

Wenn das Vaterland in Not geriet, stellten sich stets alle Schweizer und Schweizerinnen zur Verfügung. Jung und alt, Frau und Mann, taten ihre Pflicht. Was sie heute tun, wie sie helfen und dienen können, zeigt in eindrucksvoller Weise der ernste und fröhliche Film *«Wehrhafte Schweiz»*. – *J. V.*

Schulfunk

Freitag, 3. Nov.: *Zwei Nächte vor dem Adlerhorst.* Auf einsamer Felskante verbrachte Dr. S. Brunies aus Basel diese zwei Nächte. Was er dabei sah und erlebte, wird er in dieser Sendung schildern.

Dienstag, 7. Nov.: *Schmerzlinderung in alter und neuer Zeit.* Der Berner Chirurg Dr. Th. Johner orientiert über die Art der Schmerzlinderung früherer Zeiten und über die gewaltigen medizinischen Fortschritte auf diesem Gebiet.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Schweizerischer Lehrerkalender.

Infolge der Mobilisation hat sich die Drucklegung des im Manuskript längst abgeschlossenen 45. Jahrgangs des Schweizerischen Lehrerkalenders (1. Janaur 1940 bis 31. März 1941) in unliebsamer Weise verzögert. Wir hoffen, das Erscheinen des unentbehrlichen Begleiters jedes Schweizer Lehrers in einer der nächsten Nummern anzeigen zu können.

Der Präsident des SLV.

Hilfsfondsbeitrag 1939.

In den nächsten Tagen gelangt der Hilfsfondsbeitrag pro 1939 von Fr. 1.— zuzüglich 20 Rp. Nachnahmespesen zum Einzug. Dieser Beitrag ist obligatorisch für alle ordentlichen Mitglieder des Vereins, und wir bitten unsere Leser höflich um prompte Einlösung der Nachnahme. *Das Sekretariat.*

Stiftung der Kur- und Wanderstationen.

Es war anzunehmen, dass sich bei zahlreichen Institutionen durch die Grenzbesetzung Aenderungen ergeben. Das ist auch bei denjenigen der Fall, die in unserer Ausweiskarte verzeichnet sind.

Abteilung Sehenswürdigkeiten:

Es sind auf unbestimmte Zeit geschlossen worden:

Aarau: Die Trübstube.

Basel: Stadt- und Münstermuseum im Kleinen Klingental. Flugplatz Basel: Betrieb und Besichtigung vorläufig sistiert.

Zürich: Die Ausstellung in der Zentralbibliothek.

Meiringen: Museum Haslital auf unbestimmte Zeit geschlossen, an dessen Stelle aber sehr sehenswert: *Kirchenausgrabungen* unter der jetzigen Kirche. Eintritt frei. Auskunft durch das Verkehrsbureau Meiringen.

Steckborn: Im sehenswerten *Rathaus* ist nicht mehr eine Pfahlbausammlung, sondern eine Waffensammlung untergebracht. Eintritt frei. Sodann hat die Heimatvereinigung am Untersee in anerkennenswerter Weise ein Heimatmuseum gegründet im Turmhof. Eintritt 50 %. Man wende sich an Herrn E. Hanhart, Seehof, Steckborn, Tel. 8 21 22. Es ist eine echt heimatlich schöne Tat, in dieser Zeit gerade am Untersee ein Heimatmuseum zu eröffnen. Wir wollen es uns zur Aufgabe machen, als Schweizer Lehrerschaft, diesem Museum auch unsern Besuch abzustatten.

Eine andere *Neugründung*, die wir auch sehr begrüssen, ist das Pfahlbaumuseum im *Seminar Hitzkirch*. Eintritt frei. Man wende sich an Herrn Seminarlehrer Achermann.

Von den übrigen Instituten, die in der Abteilung Sehenswürdigkeiten aufgeführt sind, haben wir keine wesentlichen Aenderungsanzeigen erhalten. Vor Beginn der Winterszeit werden wir dann verschiedene Mitteilungen über die Wintersportplätze machen.

Wir ermuntern die schweizerische Lehrerschaft, unserer Stiftung die Mitgliedschaft zu erhalten. Denn wir haben gerade in diesen Zeiten, die nun über unser Vaterland hereingebrochen sind, eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Helfen Sie auch den Institutionen, für die wir mit unserer Ausweiskarte werben, durch Ihre Aufmerksamkeit! Das ist Dienst an einem der starken Zweige unserer Volkswirtschaft. Stehen Sie in diesem Dienen hinter uns! Durch Geschlossenheit gelingt es, drohende Nöte zu überwinden.

Ausweiskarten können das ganze Jahr hindurch bezogen werden.

Weitere Auskünfte erteilt gerne: Für die Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV die Geschäftsleiterin: Frau *C. Müller-Walt*, Au (Rheintal).

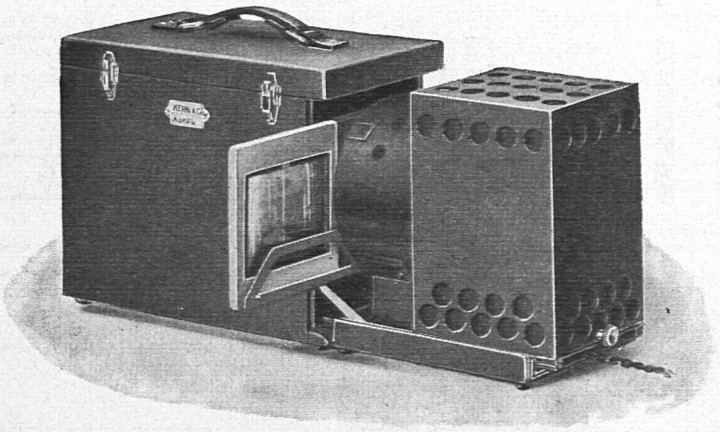
Schweizerische Landesausstellung.

Sonntag, den 29. Oktober, schliesst die Schweizerische Landesausstellung ihre Tore. Bei diesem Anlass ladet das Organisationskomitee die Mitglieder von Behörden und Komitees zu einer Veranstaltung in einfachem Rahmen ein. Diese Schlussfeier beginnt um 19 Uhr im Grossen Tonhallesaal mit Reden von Bundesrat Dr. Ernst Wetter und Regierungsrat Hans Streuli, umrahmt vom Landesausstellungs-Marsch von Frank Martin und dem Festspiel-Chor «In nomine Domini» von Paul Müller. Beim anschliessenden Bankett im Kongress-Saal werden sprechen Direktor Armin Meili, Stadtpräsident Dr. Emil Klöti und ein Vertreter der Aussteller. Bei der Fahnenabnahme auf dem Bürkliplatz um 23.30 Uhr wird Regierungspräsident Dr. Robert Briner wieder sprechen, wie er schon den symbolischen Akt des Fahnenhissens am 7. Mai mit einer Ansprache begleitet hatte. Mit dem Fahnenmarsch und der Nationalhymne findet um Mitternacht eine bedeutungsvolle Kundgebung nationalen Geistes und schweizerischer Arbeit ihren Abschluss.

Der Präsident des SLV:
Dr. *Paul Boesch*,
Mitglied der Grossen Ausstellungskommission.

Schriftleitung: **Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15**

FILM UND LICHTBILD



Vorteile des Kern

Koffer-Projektionsapparates

Grösste Bildhelligkeit dank dem vorzüglichen Kern-Objektiv. Kleinstes Volumen, einfachste Inbetriebsetzung, sowie Handhabung. Leicht transportabel. Erlaubt Diapositive bis zum Format 9 × 12 zu projizieren.

Kern Aarau Werkstätten für Optik und Feinmechanik

ZEISS IKON

Zuverlässigkeit · stabile Bauart · optische Qualität sind die hervorragenden Merkmale der ZEISS IKON-Episkope, Epidiaskope, Kleinbildwerfer für Schwarz-Weiss- und Farbenprojektion, Schmalfilmprojektoren 8 und 16 mm. Für kleinere Schulbetriebe Episkope und Epidiaskope schon ab ca. Fr. 350.— bzw. Fr. 430.—. Interessenten verlangen kostenlos und unverbindlich die interessante Broschüre „Die Sehnsucht des Menschen nach dem Bilde ist uralt"

von der ZEISS IKON-Vertretung

JEAN MERK, Bahnhofstrasse 57 b, **ZÜRICH**

WEHRHAFTE SCHWEIZ

Originalgetreue Reproduktionen sämtlicher Vorlagen wie Pläne, Zeichnungen, Verträge etc. in einzelnen Auflagen und verschiedenen Grössen durch die

Photokopie

Reproduktionen in verschiedener Ausführung, matt, glanz und chamois, von Oelbildern, Farbenvorlagen, alten Photographien etc. durch die

filmokopie

Reproduktionen von minimal 50 Stück pro Vorlage vollständig originalgetreu durch den

Photodruck

Prompte und saubere Ausführung unter strengster Diskretion und zu billigen Preisen durch die Spezialisten

Photodruck und -Copie AG., Zürich

Frau Rentsch Fraumünsterstr. 14 Tel. 56559
5. Stock Kein Ladengeschäft
Verlangen Sie unverbindliche Offerte und Muster

An die Lehrerschaft, die Schulbehörden und Materialeinkaufsstellen!

Mit Freude tehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite. Verlangen Sie unsere unverbindliche Offerte!

Beerenobst
aller Art,
Zwergobst, Spalierreben
sowie alle Baumschulartikel. Verlangen Sie Hauptpreisliste sowie beschreibende Listen über Beerenobst und Spalierreben.

Als Schulwandschmuck ein Wolfsbergdruck
in Buch- und Kunsthandl. oder Wolfsberg, Zürich 2, Bederstr. 109
GEFL. NEUEN FARBIG REICH ILLUSTR. KATALOG VERLANGEN. PREIS FR. 2.50

Gültig ab 8. Oktober 1939

Der neue Fahrplan bringt gegenüber dem geltenden Kriegsfahrplan **wesentlich grössere Fahrleistungen**

Bestellung erbeten durch Postcheckkonto VIII 1287

BEZUGSPREISE:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV	Schweiz . . .	Fr. 9.75	Fr. 5.—	Fr. 2.60
	Ausland . . .	Fr. 12.35	Fr. 6.—	Fr. 3.30

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

Landesbibliothek
Bern
AZ